

Posenener Tageblatt

Wo kaufe ich
Schirme
Handtaschen
nur bei
M. Drozdowska
Sw. Marcin 22,
neben der Firma Peschke.

Bezugspreis: Ab 1. 7. 1932 Postbezug (Polen und Danzig) 4.39 zł
Posen Stadt in der Geschäftsstelle und den Ausgabestellen 4 zł
durch Boten 4.40 zł. Provinz in den Ausgabestellen 4 zł, durch Boten
4.30 zł. Unter Streifenband in Polen u. Danzig 6 zł. Deutschland und
übrige Ausland 2.50 Rm. Einzelnummer 0.20 zł. Bei höherer Gewalt
Betriebsstörung oder Arbeitsniederlegung besteht kein Anspruch auf
Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises —
Redaktionelle Zuschriften sind an die „Schriftleitung des Posenener Tage-
blattes“, Poznań, Zwierzyniecka 6, zu richten. — Fernspr. 6105, 6275
Telegrammanschrift: Tageblatt, Poznań. Postfach-Konto in Polen
Poznań Nr. 200283 (Concordia Sp. Akc., Trakornia i Wydawnictwo
Poznań). Postfach-Konto in Deutschland: Breslau Nr. 6184 —



Anzeigenpreis: Im Anzeigenteil die achtgehaltene Millimeter-
zeile 15 gr., im Textteil die viergehaltene Millimeterzeile 75 gr., Deutsch-
land und übriges Ausland 10 bzw. 50 Goldpf. Platzvorrat und
schwieriger Satz 60%, Aufschlag. Abstellung von Anzeigen nur
schriftlich erbeten. — Offertengabe 100 Groschen. — Für das Er-
scheinen der Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen und für
die Aufnahme überhaupt wird keine Gewähr übernommen. — Keine
Haftung für Fehler infolge undeutlichen Manuskriptes. — Anschrift für
Anzeigenaufträge: „Kosmos“ Sp. z o. o., Poznań, Zwierzyniecka 6.
Fernsprecher: 6275, 6105. — Postfach-Konto in Polen: Poznań
Nr. 207 115. in Deutschland: Berlin Nr. 156 102 (Kosmos Sp. z o. o.,
Poznań). Gerichts- und Erfüllungsort auch für Zahlungen Poznań.

**Chevrolet-
Ersatzteile**
kauft man am billigsten
bei
W. Müller
Dąbrowskiego 34.

71. Jahrgang

Dienstag, 2. August 1932

Nr. 174.

Die Wahlen zum Reichstag

Das vorläufige amtliche Ergebnis — Die Mittelparteien aufgerieben
Gewaltige Wahlbeteiligung — Höchste Alarmbereitschaft in Deutschland

Die Wahlen zum deutschen Reichstag haben sich gestern unter gewaltiger Beteiligung der Wählermassen vollzogen. Nach dem ersten vorläufigen Wahlergebnis haben sich die Mandate um 25 Abgeordnetenplätze erhöht. Der alte Reichstag wird 577 Abgeordnete, der neue Reichstag wird 602 Abgeordnete zählen, so daß also die absolute Mehrheit 302 beträgt.

Es ergeben sich nach dem vorläufigen amtlichen Wahlergebnis folgende Zahlen:

	Stimmen
Nationalsozialisten	13 732 000
Sozialdemokraten	7 951 000
Kommunisten	5 278 000
Zentrum	4 586 000
Deutschnationale	2 172 000
Bayr. Volkspartei	1 190 000
Deutsche Volkspartei ..	434 000
Staatspartei	371 000
Christl. Soziale	364 000
Wirtschaftspartei	136 000
Landvolkpartei	91 384
Spplitterparteien	652 740

Danach ergibt sich folgende vorläufige Mandatsverteilung:

	Mandate	wie im alten Reichstag
Nationalsozialisten	229	+ 119
Sozialdemokraten	133	— 3
Kommunisten	89	+ 11
Zentrum	76	+ 7
Bayr. Volkspartei	22	+ 3
Deutschnationale	37	— 5
Deutsche Volkspartei ..	7	— 20
Landvolkpartei	1	— 15
Staatspartei	2	— 14
Christl. Soziale	2	— 12
Deutsche Bauernpartei.	2	— 3
Württemberg. Bauern- partei	2	— 1

Berliner Pressestimmen zum Wahlergebnis

Berlin, 1. August. In einer Sonderausgabe schreibt der „Vormärts“ zum Wahlergebnis: „Nationalsozialistische Welle ist zum Stehen gekommen, sie befindet sich schon im deutlichen Rückgang. Noch hat die NSDAP. weitere Reste der bürgerlichen Mittelparteien aufgeschluckt, sie hat aber auf der anderen Seite auch wieder Wähler abgegeben müssen, zum großen Teil an die Kommunisten. Im Reichsmagazin, das das Ergebnis für die Sozialdemokratie zufriedenstellend. Niemand konnte erwarten, daß die erst seit zwei Monaten zurückgewonnene Oppositionsstellung in so kurzer Zeit schon einen entscheidenden Umbruch in der Stimmung des Volkes bewirken würde. Nun verweist das Wahlergebnis die Sozialdemokratie auch weiter in die Rolle der Opposition. Von hier aus dürfte sie den Vormarsch weiter fortsetzen. Das entscheidende Ereignis bleibt: Stillstand und Rückgang der Hitlererei. Die Regierung hat mit der Reichstagsauflösung nicht mehr erreicht, als daß die Mehrheit, die Brüning zur Not noch zur Verfügung stand, zerfallen ist. Der neue Reichstag wird keine verfassungstrene Mehrheit haben. Aber noch weniger wird er eine Mehrheit haben, die Verfassungsbrüche zu decken genügt ist.“

Die „Berliner Montagsspost“ schreibt: „Das deutsche Volk hat dahin entschieden, daß die Alleinherrschaft einer bestimmten politischen Richtung abgelehnt wird und daß lediglich ein Zusammenwirken mehrerer Parteien die Grundlage der politischen Arbeit bilden soll. Die Rechtsparteien haben — was erst nach genauer Errechnung der Listenverbindungen endgültig festzustellen sein wird, in ihrer Gesamtheit 43 bis 45 Prozent der Stimmen erhalten. Eine Rechtsmehrheit ist also im künftigen Reichstag nicht vorhanden. Bei den Nationalsozialisten ist ein gewisser Stillstand festzustellen. Da es keine klare Links- oder Rechtsmehrheit gibt, so wird das Kabinett sich für seine künftige Arbeit eine Mehrheit suchen müssen, die nicht leicht zu finden sein wird. Die Rechtsentwicklung der deutschen Politik, die die Regierung von Papen gebracht hat, wird dabei aufrecht erhalten werden.“

Der deutschnationale „Montag“ erklärt: „Die gesamten Mittel, auf denen sich das sogenannte Gleichgewicht des Zentrums aufbaute, sind verschwunden. Es ergibt sich daraus, daß das Zentrum eine Schlüsselstellung nicht mehr in der Hand hat. Es kann sich nur entscheiden, ob es auf dem Wege des Gesetzes oder in anderer Form eine Regierung der nationalen Bewegung unterstützt.“

Die „D. A. Z.“ meint, dem Zentrum, das sich ja schließlich nicht von den Kommunisten abhängig machen könne, werde wohl nichts übrig bleiben, als sich mit dem Gedanken einer Rechtsregierung vertraut zu machen. Wahrscheinlich dürfte das aber nicht in der Form einer festen Koalition, sondern in der Form der „Tolerierung“ geschehen. Der Wille der Wähler hat sich eindeutig dafür ausgesprochen, daß die Nationalsozialisten an der Regierungsverantwortung beteiligt werden sollen. Aber auch ihre Bäume sind nicht in den Himmel gewachsen, da sie die absolute Mehrheit bei weitem nicht erreicht haben. Die Lösung dürfte also in der Richtung gesucht werden müssen, daß einige nationalsozialistische Führer wichtige Ministerien im Kabinett Papen übernehmen und zwar in organischer Verbindung mit einer verfassungsmäßigen Neuordnung des Regierungsproblems in Preußen.

Das Wahlergebnis hat gewiß nicht alle Hoffnungen erfüllt, aber es hat immerhin die Grundlage gelegt für eine Regierungsreform, die Deutschland weiter vor revolutionären Erschütterungen und radikalen Experimenten bewahrt, gleichzeitig jedoch die Ideen der nationalen Rechte auf dem Gebiet der Außen-, Innen- und Wirtschaftspolitik zur Geltung bringt.

Berlin, 1. August. Bisher liegen aus dem Reich folgende Besprechungen der Reichstagswahl vor:

Die „Frankfurter Zeitung“ stellt fest: Keine Mehrheit für Hitler, keine Mehrheit für Hitler-Hugenberg-Dingelden. Wie bisher ergibt sich keine Mehrheit ohne das Zentrum. Der Unterschied gegenüber dem Reichstag von 1930

ist allerdings, daß auch keine Mehrheit mehr gebildet werden kann gegenüber den Gesamtstimmen von Hitler und Hugenberg. Auch Brüning also wird keine Mehrheit mehr haben. Will das Kabinett Papen parlamentarisch regieren, so müßte es die Unterstützung und die Tolerierung der Rechte und des Zentrums sichern können. Auch Hitler also müßte sich, wenn nicht einer Koalition, doch einer ganzen Kombination einordnen. Auf jeden Fall ist der nationalsozialistische Anspruch auf Alleinherrschaft hinfällig geworden.

Die „Frankfurter Nachrichten“ schreiben: Die Welle des Nationalismus ist auch durch die wildeste Propaganda der Gegenseite nicht zum Stehen gebracht. Die Zertrümmerung der Mittelparteien ist auch durch den Appell der Vernunft nicht in einen neuen Aufschwung verwandelt worden. Alle Einwände und Tendenzen sind zu der Tatsache gegenstandslos geworden, daß der Nationalismus mehr Stimmen als Zentrum und Bayerische Volkspartei zusammen vereint. Das souveräne Volk hat damit ein Urteil gesprochen, das die Stellung der N. S. D. A. P. stabilisiert und das entscheidend ist, zumindest für die nächste Zeit Entscheidung sein muß.

Das „Hamburger Fremdenblatt“ faßt den ersten Eindruck kurz dahin zusammen, daß die Niederlage des in der Mitte stehenden Bürgertums, soweit es nicht dem Zentrum angehöre, zugegeben werden müsse. Das Blatt schreibt weiter: Die Regierung Papen-Schleicher hat noch in den letzten Rundgebungen ihrer ersten Wortführer die Ueberparteilichkeit betont. Geschlossener parlamentarischer Wille wird weder für noch gegen zur Geltung gebracht werden können. Die Schwierigkeiten werden infolge Stärkung des Radikalismus und des gesamten Marxismus größer sein, als sie vom alten Reichstag zu erwarten waren. Unzweifelhaft sei die Lage unerschrocken, ja sie ist nach wie vor sehr ernst.

Die „Hamburger Nachrichten“ gehen dahin, daß die parlamentarischen Verhältnisse die Regierung von Papen geradezu zwingen, wie bisher weiter zu regieren. Das Blatt hält dies nicht für einen Fehler. Da die Regierung von Papen sich bisher als Vollstrecker des nationalen Willens bewährt hätte, und nach diesem Wahlausgang nun erst recht bemüht sein werde, auf dem eingeschlagenen Wege weiterzugehen.

„Hamburger Echo“ erklärt, die Sozialdemokratie befindet sich wieder im Aufsteigen; der erhoffte Einbruch in die marxistische Front sei abermals mißlungen. Der „Hamburger Anzeiger“ erklärt, es sei der N. S. D. A. P. klargemacht worden, daß das deutsche Volk als politischer Machtfaktor gelten lassen wolle und gelten lassen werde, daß es aber ablehnen werde, sich einem einseitigen Diktaturregime zu fügen. Die einzige diskutierbare Parlamentsmehrheit wäre eine Mehrheit aus N. S. D. A. P., Deutschnationalen und Zentrum. Das Blatt glaubt, daß eine solche Koalition in der nächsten Zeit im Mittelpunkt der politischen Erörterungen stehen werde, wenn man überhaupt versuchen wolle, die deutsche Staats- und Regierungskrise auf parlamentarischem Wege zu lösen.

Das nationalsozialistische „Tageblatt“ schreibt, die N. S. D. A. P. sei bereit, die Verantwortung des deutschen Volkes zu übernehmen und erwarte von Hindenburg und der gegenwärtigen Regierung, daß sie dem Wunsch Adolf Hitlers Rechnung tragen werde.

Die „Münchener Telegrammzeitung“ sagt: Die Nationalsozialisten werden ihre Hoffnung, auf legalem Wege die Mehrheit im Reichsparlament zu erreichen, begraben und sich zu Koalitionen mit anderen Parteien bereit finden müssen, wenn sie einen Anteil an der Reichsführung erreichen wollen.

Der „Frankfurter Kurier“ kommt zu dem Schluß, daß das Kabinett Papen auch weiterhin am Ruder bleiben werde und in der Weise, wie es bisher die Ueberwindung der innerpolitischen Verhältnisse in Angriff nahm, auch auf absehbare Zeit hin die deutschen Geschicke weiter führen werde.

Die „Rheinisch-Westfälische Zeitung“ schreibt in ihrem Leitartikel zur Reichstagswahl, daß sich die Gegenkräfte so verjährt hätten, daß einsteilen nicht zu erkennen sei, wie nach den parlamentarischen Stillegeräten mit diesem Reichstag regiert werden könne. Eine Koalitionsregierung alten Stils sei ausgeschlossen. Es

bleibe also nichts anderes übrig, als eine nicht so sehr parlamentarische als autoritäre Minderheitsregierung.

Die ersten französischen Stimmen

Paris, 1. August. Soweit die Blätter zum Ergebnis der Reichstagswahl sich äußern, urteilen sie, daß die innerpolitische Lage unbestimmt bleibe. Die Neuwahlen schienen also nicht die vorhanden gewesenen Schwierigkeiten zu beseitigen, so daß, wie sich das „Petit Journal“ ausdrückt, die fast unlösliche politische Krise in Deutschland nicht beendet wurde. Allgemein wird auf das besonders starke Anwachsen der kommunistischen Partei und den weiteren Zerfall der Mittelparteien hingewiesen.

Das „Echo de Paris“ erklärt, die politische Lage bleibe verworren.

Der Berliner Berichterstatte des „Matin“ vertritt die Ansicht, das Ereignis werde der Regierung von Papen—von Schleicher die Feststellung erlauben, daß keine klare Mehrheit bestehe und Deutschland mehr denn je eine von den Parteien völlig unabhängige Regierung brauche.

„Petit Parisien“ äußert sich ähnlich: Die parlamentarischen Schwierigkeiten, die durch die Neuwahlen gelöst werden sollten, blieben restlos bestehen. Keines der aufgeworfenen Probleme finde eine Lösung. Das Zentrum halte wieder einmal den Schlüssel zur Lösung der Lage in der Hand, je nachdem es bei der Linken bleiben oder sich in irgend einer Form der Rechten anschließen werde.

Der Sonderberichterstatter des „Journal“ nennt Reichswehrminister von Schleicher den wahren Triumphtor des gestrigen Tages, denn die Wahlen beträftigten die Ohnmacht des Parlaments, ja sogar den augenblicklichen Bankrott des Parlamentarismus.

Der sozialistische „Populaire“ schreibt, der neue Reichstag sei nicht regierungsfähig. Das habe das Kabinett gewünscht. Auf parlamentarischem Gebiet habe von Schleicher die Schlacht gewonnen. Werde der Kampf jetzt aufs außerparlamentarische Gebiet hinübergetragen werden?

Auch „Deuxième“ meint, daß das Kabinett sein Ziel erreicht habe, nämlich einen Reichstag, in dem es über die absolute Mehrheit verfüge.

„Quotidien“ schreibt unter der Überschrift „Adieu Weimar“: Der Reichsfanzler erklärte Sonnabend: Stimmt für das neue große Deutschland! Er wisse, daß er nicht enttäuscht werden würde.

In ähnlichem Sinne äußert sich „Figaro“: Die Deutschen haben für das größere Deutschland gestimmt. Die Regierung geht als Sieger aus dem Wahlkampf hervor.

Englische Kommentare

London, 1. August. Das Ergebnis der Reichstagswahlen entspricht ungefähr den Voraussetzungen, die die Berliner Korrespondenten der Morgenpresse in den letzten Tagen veröffentlicht hatten. Abgesehen von „News Chronicle“ nehmen die Blätter noch nicht redaktionell Stellung, sondern beschränken sich auf die Wiedergabe der Berichte ihrer Vertreter in Deutschland, von denen mehrere der Ansicht sind, daß die nationalsozialistische Bewegung ihren Höhepunkt erreicht bzw. bereits überschritten habe. So sagt der Berliner Korrespondent des oben genannten Blattes: Hitler hat einen großen Kampf gestampft. Seine Partei wird die stärkste in Deutschland sein. Aber die Stimmabgabe zeigt deutlich, daß die Bewegung ihren Höhepunkt erreicht hat und daß sie in vielen Bezirken bereits zurückzugehen beginnt.

Der Berliner Korrespondent der „Daily Mail“ glaubt, daß die deutsche Regierung jetzt danach streben werde, die wunderbare Energie und Begeisterung der Nationalsozialisten mit der Mäßigung und dem konservativen Sinn des Zentrums und der Traditionstreue der Deutschnationalen zu vereinen.

Der Vertreter des „Daily Telegraph“ führt aus: Hitlers Traum, Deutschland mit einer rein nationalsozialistischen Parlamentsmehrheit zu beherrschen, ist für immer dahin. Das Wahlergebnis zeigt, daß der hypnotische Zauber der nationalsozialistischen Bewegung gebrochen ist.

Amerikanische Blätterstimmen

New York, 1. August. Die amerikanischen Zeitungen betonen, daß die Nationalsozialisten außerstande gewesen seien, eine Mehrheit zu erlangen. „Herald Tribune“ schreibt, daß das Wahlergebnis unparteiische Zuschauer enttäuschte. Die Wahlen hätten wieder einen entscheidenden Hittersieg nach einer Niederlage gebracht. Wahr sei nur, daß Hitler und seine Anhänger nirgends ihrem Ziel näher gekommen seien, obwohl sie ihre Vertreterzahl im Reichstage mehr als verdoppelt konnten. Dies sei jedoch kein Trost für eine Partei, die sozusagen vom deutschen Volk beauftragt sein

Das Fest des polnischen Meeres

wolle, eine Diktatur zu errichten. Bemerkenswert erscheint, daß die nationalsozialistische Bewegung nicht mehr über den Umfang der Frühjahrswahlen hinaus gewonnen habe.

Belgische Pressestimmen

Brüssel, 1. August. „Keine klaren Mehrheitsverhältnisse und Fortbestand der Regierung von Papen“ lautet allgemein das Urteil der Presse. Die nationalsozialistische „Nation Belge“ meint: Trotz Lausanne, das als Triumph der Vernunft bezeichnet wurde, haben sich 14 Millionen Deutsche für die äußerste Rechte eingestellt.

Im nationalen „Peuple“ heißt es: Der schicksalsschwere Angriff in Deutschland ist gescheitert.

Warschauer Pressestimmen

Warschau, 1. August. „Ezprek Porann“ schreibt, die Nationalsozialisten hätten eine schwere Enttäuschung in ihrem Kampfe um die absolute Reichstagsmehrheit erlitten; ihre Bewegung sei über ihren Kulminationspunkt hinausgegangen.

Die Wiener Morgenpresse

Wien, 1. August. Zum Ergebnis der Reichstagswahl stellen die Montagmorgenblätter fest, daß die von den Nationalsozialisten angestrebte klare Entscheidung, d. h. ihre absolute Majorität, nicht erreicht wurde. Die Auswertung dieser Wahl sehen die Blätter in der Fortsetzung der Regierung v. Papen mit möglichst ausschließlicher Ausschaltung des Reichstages.

Vorläufiges Endergebnis der Thüringischen Landtagswahl

Weimar, 1. August. Nach dem vorläufigen Endergebnis der Thüringischen Landtagswahlen erhielten SPD. 225 637, Landbund 77 645, Nationalsozialisten 395 895, Kommunisten 149 939, Wirtschaftspartei 10 542, Deutsche Volkspartei 16 732, Deutschnationale 29 664, Staatspartei und Zentrum 17 313, Sozialistische Arbeiterpartei 2062, Christlichsozialer Volksdienst 5321 Stimmen.

Der Landtag in Thüringen dürfte hiermit 61 (bisher 53) Abgeordnete erhalten, und zwar: Sozialdemokraten 15 (bisher 18), Landbund 4 bis 5 (9), Nationalsozialisten 26 (16), Kommunisten 10 (6), Wirtschaftspartei 0 (6), Deutsche Volkspartei 1 bis 2 (5), Deutschnationale 2 (2), Staatspartei 1 (1).

Der Grund

der deutschen Verzweiflung

Reichskanzler von Papen an Amerika

Reichskanzler von Papen richtete, wie wir schon meldeten, in englischer Sprache eine Rundfunkrede nach Amerika. Der Inhalt seiner Ausführungen ist im wesentlichen folgender:

Die angeborene Ordnungsliebe des Deutschen hat sich in den Ereignissen der letzten Wochen erneut gezeigt. Infolge der zunehmenden Spannung zwischen den Anhängern der äußersten Rechten und der äußersten Linken schwebte über Deutschland die Gefahr eines Bürgerkrieges. Während die nationalsozialistische Bewegung ausschließlich eine nationale Wiedergeburt anstrebt, muß der Kommunismus als eine revolutionäre Bewegung und eine Gefahr für das Land und die Welt bezeichnet werden. Die Aufhebungen der letzten Zeit sind mit sehr wenigen Ausnahmen auf die gegenwärtige Tätigkeit der Kommunisten zurückzuführen. Keine Regierung hätte diesen Zustand länger dulden können, ohne ihre eigene Autorität aufgeben zu müssen. Die Ordnung in ganz Deutschland ist nun wiederhergestellt. Die vorläufige Ordnung der Dinge, die durch die Ernennung eines Reichskommissars in Preußen geschaffen wurde, ist weiter nichts als eine vorübergehende Maßnahme zur Beseitigung einer Notlage. Kein deutscher Staat wird in seiner Unabhängigkeit beeinträchtigt werden. Weder ich noch meine Kollegen in der Regierung werden einen Schritt zur Errichtung einer Diktatur begünstigen.

Der Grund aller Verzweiflung in Deutschland liegt im Versailler Vertrag, dessen Bestimmungen kein Deutscher als gerecht anerkennen wird. Für das deutsche Volk ist es unerträglich, daß ihm heute noch sein Anspruch auf Gleichberechtigung, zu dem es sich als große Kulturnation berechtigt fühlt, durch die diskriminierenden Bestimmungen des Versailler Vertrages immer noch vorenthalten wird. Ich bin überzeugt, daß gerade das große Land, zu dessen Bürgern ich heute sprechen darf, diese Gefühle verstehen und würdigen wird. Recht und Gerechtigkeit sind die Grundsätze, die immer in der Welt herrschen müssen.

Große Uberschwemmung in China

London, 1. August. „Times“ melden aus Hongkong: In Kanton kam es am Sonnabend infolge starker Regenfälle zu großen Überschwemmungen. Schätzungsweise sind 200 Personen ertrunken, darunter 80 Insassen eines Altersheims.

General Mantschangshan gefallen

London, 1. August. Einer Blättermeldung aus Wu-fen zufolge, bestätigt es sich, daß der chinesische General Mantschangshan am 27. Juli nordöstlich von Chabin gefallen ist. Die Japaner hoffen, der Tod des Generals werde den Hauptwiderstand gegen die neue Regierung in der nördlichen Mandschurei beenden.

Graf Zeppelin von der Danzig-Fahrt zurückgekehrt

Kriegshafen, 1. August. Das Luftschiff „Graf Zeppelin“ ist heute vormittag um 9.50 Uhr von seiner Danzig- und Ostseefahrt zurückgekehrt. Die Landung vollzog sich glatt.

Auch in diesem Jahr findet am Jungfraujoch in 3500 Meter Höhe eine Berggottesdienst am 14. August statt. Die Predigt hält Pfarrer Niklaus Bolt, der bekannte Dichter des berühmten Jugendbuches „Swizzero“.

Das von der polnischen Liga für See- und Kolonialwesen gestiftete in Gdingen veranstaltete Fest des polnischen Meeres nahm unter dem Präsidium des polnischen Staatspräsidenten einen durchaus programmgemäßen Verlauf. Den Höhepunkt der Veranstaltung bildete eine Rede des Präsidenten, die sich durch verhältnismäßige Mäßigung auszeichnete. Der Staatspräsident legte in seiner Ansprache insbesondere Wert auf die Feststellung, daß seiner Ansicht nach ganz Polen sich in den Fragen des Korridors und Gdingens völlig einig sei. Den Korridor feierte der Staatspräsident als alten polnischen Boden und huldigte der Gerechtigkeit und den Frauen und Kommerzien, denen das Hauptverdienst an dem Siege der polnischen Sache in Pommern zuzurechnen sei. Die Zahl der Teilnehmer an der Veranstaltung wird von der Presse ganz verschieden zwischen 30 und 100 000 geschätzt.

Am 9.20 Uhr traf der Staatspräsident im Sonderzuge in Gdingen ein. Auf dem geschmückten Bahnhof fand eine feierliche Begrüßung statt. Nach der Begrüßung begab sich der Präsident nach dem Kriegshafen, wo er von Admiral Swirski in Begleitung von Marineoffizieren begrüßt wurde. Das eigentliche Fest des polnischen Meeres begann um 11 Uhr vormittags mit einem Gottesdienst an der Wilsonmole, geleitet von Bischof Skoniewski. Nach der Predigt legnete der Bischof das Meer und die Schiffe und brachte dem Staatspräsidenten und dem ganzen Volk die besten Glückwünsche dar. Mit großer Begeisterung wurde die Rede des früheren Ministers Kwiatkowski aufgenommen, der auf die Meeresansprüche Polens einging. Nach einer Ansprache des Meeresstarosten Lacki ergriff der Staatspräsident das Wort, der auf die große Liebe hinwies, die das Volk für das pommersche Land empfinde, das vom Gefühl so schwer heimgesucht worden sei. Der Präsident betonte, daß es der Anfang vom Ende der polnischen Unabhängigkeit gewesen wäre, als das polnische Volk vor 160 Jahren

Pommern verlor. Diese Lehre der Geschichte hätte in den polnischen Herzen tief Fuß gefaßt. Die zahlreiche Beteiligung von Bürgern, die am Tage des Meeresfestes aus den entferntesten Winkeln Polens in der Erntezeit nach Gdingen gekommen waren, sei ein sprechender Beweis dafür, daß das ganze Volk die große Propaganda für dieses Land begriffen habe. Um 2 Uhr nachmittags bestieg der Präsident mit seinem Gefolge und Vertretern der Generalität eine Tribüne, die in der ul. 10. Lutego errichtet war, und nahm die vom Obersten Abraham geführte Militärbeselade ab. Besonderen Beifall schenkte die Volksmenge den Delegierten aus Danzig, Schlesien, Pommern und Wilna. An dem Umzuge nahmen auch eine tschechoslowakische und eine jugoslawische Gruppe teil, die zum Meeresfest nach Gdingen gekommen waren. Die Defilade dauerte mehr als 2 Stunden. Während der Defilade kreuzten Militärflugzeuge über Gdingen. Am Nachmittag begab sich der Staatspräsident in das Sportstadion, wo das Schauspiel „Opowiesci Balttyu“ (Erzählungen der Ostsee) aufgeführt wurde. Es folgte ein Raut in der Seeschule, der vom Staatspräsidenten gegeben wurde. Bis in die späten Abendstunden herrschte in den Straßen Gdingens ein ungewöhnlicher Verkehr. An mehreren Punkten der Stadt spielten Militärmusikanten. Als dann der Staatspräsident mit seinem Gefolge das Schiff „Gdynia“ bestieg, gaben der Torpedobootjäger „Wicher“ und der Kreuzer „Baltty“ 21 Salutschüsse ab.

Wegen Spionage verurteilt

Vor dem Gericht in Gdingen wurde der deutsche Reichsangehörige Reschotowski wegen Spionage zu sieben Jahren schweren Kerzers verurteilt. Die Danziger Presse behauptet, daß R. von Danzig nach Polen gewaltsam gebracht worden ist, während in der polnischen Presse erklärt wird, daß R. — der staatsfeindlich gesinnt wird — in Gdingen verhaftet wurde, wo er sich zusammen mit zwei Frauen aufhielt.

Die letzte Rede des Reichskanzlers

Reichskanzler von Papen hielt am Sonntagabend im Rundfunk eine Rede, in der er ausführte:

In der Stunde, in der das Volk seinen Willen zum Ausdruck bringen soll, halte ich mich für verpflichtet, auf den Ernst der Lage Deutschlands hinzuweisen und an die Verantwortung zu appellieren, die jeder Staatsbürger mit der Abgabe seiner Stimme übernimmt.

Wir stehen inmitten einer Krise von unbeschreiblichem Ausmaß, inmitten einer tiefen seelischen und materiellen Not des gesamten Volkes.

In dieser Lage hat die Reichsregierung die Führung des Staatschiffes übernommen. Zunächst galt es Maßnahmen zu treffen, um einen völligen Zusammenbruch der öffentlichen Finanzen und Verfallungen, insbesondere der Arbeitslosenhilfe zu verhindern. Es war ein schwerer Entschluß, diese Notverordnung zu erlassen, die weite Teile des Volkes an die äußerste Grenze des Existenzminimums und zum Teil sogar noch unter das Existenzminimum gestellt hat. Die Regierung hat so gehandelt, weil sonst binnen kurzer Frist überhaupt keine Zahlung mehr möglich gewesen wäre. Draußen in der Welt lagitation hat man uns das Kabinett der Barone genannt und glaubt uns dem Volk als Männer hinstellen zu können, die zur Erhaltung eines eigenen Vorteils oder einer kleinen Schicht zu liebe mutwillig diese Opfer dem deutschen Volk auferlegt hätten. Es kommt wahrhaftig nicht auf die Namen der Männer an, die der Reichspräsident in die Regierung berufen hat, sondern allein darauf, ob es Männer sind, die zum vollen Einsatz für das Vaterland bereit sind.

Für das zweite hat die Reichsregierung vor die Aufgabe gestellt, in Lausanne die Reparationsfrage zum Abschluß zu bringen. Diese Frage mußte bereinigt werden; denn es hätte eine unerträgliche Belastung aller Maßnahmen für den Wiederaufbau der deutschen Wirtschaft bedeutet, wenn die Reparationsfrage ungelöst blieb. Wir haben keinen Grund, das in schwerem verantwortungsvollem Ringen erzielte Ergebnis von Lausanne zu feiern. Aber der Schlußtritt unter das Tributsystem der Vergangenheit ist gezogen, die Basis für den wirtschaftlichen Wiederaufbau geschaffen und der Weg für die konsequente Fortsetzung der deutschen Befreiungspolitik vorbereitet. Der Anfang mußte auf der Abrüstungskonferenz gemacht werden. Welche unerträgliche Ungerechtigkeit der gegenwärtige Zustand für Deutschland bedeutet, haben Sie vor kurzem hier durch die Worte des Reichswehrministers gehört. Die Reichsregierung hat als Voraussetzung für eine ehrliche Mitwirkung an den Arbeiten zur Beseitigung der Rüstungen die Gleichberechtigung Deutschlands gefordert, und sie wird unter keinen Umständen von diesem Weg und den erforderlichen Konsequenzen abgehen.

Die dritte Maßnahme, die in den kaum acht Wochen des Bestehens der Regierung getroffen werden mußte, war die Bereinigung der innerpolitischen Zustände, die sich als Hindernis einer konsequenten und sicheren Staatsführung erwiesen haben. Der Wiederaufbau Deutschlands mit allen seinen Einzelaufgaben ist nicht allein ein wirtschaftliches Problem. Alle technischen Maßnahmen bleiben Stückwerk, wenn nicht der ganze vielverzweigte Organismus vom notwendigen Lebens- und Aufbaumillen und von dem Zukunftsglauben des Volkes erfüllt wird.

Die Zustände im größten der deutschen Länder, in Preußen, und die Verantwortung der Reichsregierung für die Funktion dieses preußischen Staatsapparats im Rahmen der Verfassung zwingen zu einem entscheidenden Entschluß. Er ist unter Ausschaltung parteipolitischer Rücksichten gefaßt worden.

Nun werden Sie die Frage an mich richten: Wohin geht der Weg der Zukunft? Es kommt mir hier nicht darauf an, durch die Verkündung eines großen Programms zu werben. Wichtiger ist, daß das deutsche Volk die

grundtätliche Linie erfährt, unter der die Regierung ihre Einzelmaßnahmen ergreifen wird. Es wird dabei das Wesentliche sein, den Entschluß der Regierung zu erkennen, daß nicht willkürlich und planlos Einzelmaßnahmen getroffen werden, um von Tag zu Tag neue auftretende Forderungen der allgemeinen Wirtschaftskrise gesondert zu behandeln, sondern zu erkennen, daß das Mosait der einzelnen Maßnahmen sich zu einem einheitlichen, wohl durchdachten Plan rundet. Die Entscheidung über zwei grundsätzliche Fragen gibt die Richtung an:

Erstens: Wird man bei der Neuordnung der Wirtschaft den Mut haben, an die Ueberwindung reformbedürftiger oder überlebter Wirtschaftsformen heranzugehen? Und zweitens: Wird man bei der Führung der Wirtschaftspolitik den Mut zu einer Entscheidung finden, die in den geschlossenen Ring der widerstrebenden Interessen eine Brezche schlägt, und wird man damit von der Kette der kleinen Notmaßnahmen zu einem planmäßigen Aufbau übergehen?

Wir müssen uns bei der Beurteilung der Wirtschaftspolitik von der unfruchtbarsten theoretischen Auseinandersetzung über die Begriffe Kapitalismus und Sozialismus frei machen. Wir müssen zurückgehen zu dem einfachen alten Grundsatz „Gemeinnutz geht vor Eigennutz“. Unter diesen Grundsatz stellt die Regierung den Schutz des Eigentums. Sie bekennt sich zu dem Gedanken der Privatwirtschaft. Die persönliche wirtschaftliche Initiative und die freie Auswirkung der Rechte und Pflichten auf Eigentum sind für eine gesunde wirtschaftliche Entwicklung unentbehrlich. Wenn aber aus zwingendem Interesse und nur in Ausnahmefällen die Störung von privaten Unternehmungen aus öffentlichen Mitteln erfolgt ist, so dürfte dies nicht geschehen, um das Kapital des Unternehmens, sondern nur um die Produktionsstätte und die Arbeitsgelegenheit über eine Krisenzeit hinweg für das deutsche Volk zu retten.

Es ist im übrigen die Absicht der Reichsregierung, alle solche subventionierten Unternehmen sobald wie irgendmöglich und soweit es ohne Verluste für das Reich tunlich ist, wieder der privaten Initiative zuzuführen. Die Regierung hat diese Entscheidung nach eingehenden Beratungen in den letzten Wochen in dem Sinne getroffen, daß es zunächst entscheidend darauf ankommt, die Produktion der deutschen Landwirtschaft zu erhalten und sie bis zur Deckung des heimischen Bedarfs festzuhalten. Wir dürfen aber nicht vergessen, daß der deutsche Landwirt in hohem Maße von der Kaufkraft der breiten Massen der Bevölkerung abhängig ist. Deshalb wird die Regierung, soweit dies die erste Aufgabe nur irgendwie zuläßt, alle Mittel einsetzen, um die industrielle Wirtschaft zu beleben.

Der morgige Tag wird für die Zukunft unserer Heimat entscheidend sein. Das deutsche Volk hat längst begriffen, daß der Notbau von Weimar der Entfaltung seiner reichen Kräfte und Fähigkeiten nicht gerecht wird.

Ein Zwischenfall

A. Warschau, 1. August. (Eig. Telegr.) Ein an sich völlig unwichtiger Zwischenfall, der sich gestern nachmittag im Garten des deutschen Geschäftsträgers in Warschau ereignete, wird von der Warschauer Presse in großer Aufmachung und unter heftigen Angriffen auf Herrn von Rintelen, der in Abwesenheit des deutschen Gesandten von Wolke die Geschäfte der Gesandtschaft führt, gemeldet. Im Garten des Hauses des Herrn von Rintelen war ohne dessen Wissen eine polnische Flagge gehißt worden. Da von dem deutschen Geschäftsträger nicht erwartet werden kann, daß er eine von ihren Verantwortern ausdrücklich als antideutsche Kundgebung gekennzeichnete Veranstaltung wie das Fest des polnischen Meeres durch Aufziehen einer polni-

schen Flagge mitfeiern soll, ist die Entfernung der Flagge veranlaßt worden. Trotzdem wurde wenige Stunden darauf auf Veranlassung der Polizei eine zweite Flagge in demselben Garten aufgezogen, die Herr von Rintelen persönlich entfernte. Es erschienen bei dieser Gelegenheit plötzlich drei Polizisten im Garten des Herrn von Rintelen, die sich jedoch samt der umstrittenen Flagge wieder zurückzogen, als Herr von Rintelen sich als deutscher Geschäftsträger legitimierte. Die Flagge wurde dann an der Außenwand des Gartengitters angebracht, wo sie unbehelligt hängen blieb.

Brandbomben in Königsberg Sozialdemokratischer Redakteur überfallen

Königsberg, 1. August. Gegen den Eingang des Hauses, in dem auch die „Königsberger Volkszeitung“ untergebracht worden ist, wurden heute früh 6 Brandbomben geworfen. Die Bomben explodierten und verursachten ein Feuer, das indessen durch die Wachhabenden im Hause sofort gelöscht werden konnte.

Um die gleiche Zeit wurde der Chefredakteur der „Königsberger Volkszeitung“, Würgatsch, in seiner in einer anderen Stadtgegend gelegenen Wohnung von zwei Personen überfallen und beschossen. Würgatsch erhielt einen Oberschenkelbeschuß. Die polizeilichen Ermittlungen sind im Gange.

Ferner wurde gegen 6 Uhr früh auf die „Königsberger Hartungische Zeitung“ eine Brandbombe geworfen, die zum Glück so fiel, daß der entstehende Brand schnell gelöscht werden konnte.

Königsberg, 1. August. Die Meldungen von Bombenwürfen auf Königsberger Zeitungen und anderen Terrorakten, von denen bereits berichtet wurde, werden ergänzt durch eine ganze Reihe von weiteren Einzelheiten, aus denen sich klar ergibt, daß es sich um ein planmäßiges Vorgehen bei den verhängenen Anschlägen gehandelt haben muß. Im einzelnen wird berichtet:

Gente morgen gegen 6 Uhr drangen vier Personen in die Wohnung des kommunistischen Stadtratsordneten Sauff ein und gaben auf den im Bett liegenden Kommunistenführer drei Pistolenkugeln ab, durch die Sauff schwer verletzt wurde. Die Täter sind unerkannt entkommen.

Um dieselbe Zeit waren unbekannte Personen in die Wohnung des früheren Regierungspräsidenten von Bahrfeldt eingebrungen und hatten auf ihn zwei Schüsse abgegeben, durch die er an der Hand und am Arm verletzt wurde.

Ebenfalls gegen 6 Uhr morgens erschienen zwei unbekannte Personen in der Wohnung des Lagerverwalters Jirpins und verlangten ihn zu sprechen. Die Ehefrau rief ihn herbei, worauf die beiden Personen auf Jirpins drei Schüsse abgaben. Jirpins erhielt zwei Kopfschüsse und einen Brustschuß sowie eine Stichverletzung am linken Oberarm. Die Täter ergriffen die Flucht.

Ein Ueberfall auf die Wohnung des Syndikus Sabaki vom Zentralverband Deutscher Staatsbürger jüdischen Glaubens mißlang.

Unbekannte Personen waren in die Wohnung des kommunistischen Abg. Schück gedrungen und wollten ihn sprechen. Schück erschien jedoch nicht. Darauf gaben die Personen mehrere Schüsse ab, durch die die Hausangestellte des Schück getroffen und schwer verletzt wurde.

Seemannsschule — Seemannslos Warum noch Segelschiffahrt?

Die Schulschifftragödie der „Niobe“ bei Fehmarn hat in allen Marinetreibern, in allen Kreisen des deutschen Volkes überhaupt, unbeschreibliche Bestürzung hervorgerufen, und man fragt sich, welchen Sinn es hat, in Zeiten, wo sogar schon die letzte marineteknische Errungenschaft, das Unterseeboot, in seiner Existenzberechtigung vom Seelugzeug her bedroht wird, Marineanwärter und Seefadetten noch auf kleinen Segelschiffen über die Meere zu schicken.

Die Antwort auf diese Frage ergibt sich aus dem Wesen der Segelschiffahrt selbst, die heute noch, wie immer die härteste aber wichtigste Schule des Seemanns ist. Die deutsche Marine, von der Handels-Segelschiffahrt gar nicht zu reden, hat diesem Grundgesetz schon manches Opfer gebracht. So vor allen Dingen vor 60 Jahren mit dem Kadettenschiff „Amazona“, das unter ganz ähnlichen Umständen wie die „Niobe“ in Sichtweite der holländischen Küste im Sturm kenterte und mit 120 Mann sowie 25 Offizieren und Kadetten unterging. Ein Gedächtnisstein in der Berliner Invalidenstr. halb vergessen schon, zeugt bis in diese Tage von der schrecklichen Katastrophe, die die deutsche, damals noch junge preussische Kriegsmarine betroffen hat. 39 Jahre später, im Dezember 1900 strandete das deutsche Schulschiff „Grafenau“ im Sturm an der Außenmole des Hafens von Malaga, wobei mit dem Kommandanten und dem 1. Offizier 38 Mann der Besatzung den Tod fanden. Erst vor knapp vier Jahren hat übrigens auch die dänische Marine einen ähnlichen schweren Verlust erlitten: Im Dezember 1928 ging ihr Schulschiff „Rigshavn“ mit 60 Kadetten von Südamerika nach Australien in See und blieb verkommen.

Segelschiffahrt — das ist immer noch das ABC des Seemanns, zugleich aber auch für den Kriegsmarineaspiranten der Prüfstein seiner Karriere. Wer den Dienst auf einem Segelschiff auf großer Fahrt durchhält, ohne die Freude am Beruf zu verlieren, hat seine Eignung zum Seemannsberuf in jeder Hinsicht unter Beweis gestellt. Noch immer ist ja die alte Romantikersee und Segelschiffahrt nicht ausgestorben; noch immer ist das große Rennen der „Windjammers“ von Australien nach Europa (mit den ersten Erträgen der australischen Getreideernte) eines der großen Ereignisse der Hochseeschiffahrt, und die gewaltige qualitative Ueberschneidung der deutschen Kriegsmarine über die so viel ältere englische Marine während des Weltkrieges war nicht zuletzt der traditionellen, harten aber fähleren Schulung der deutschen Kadetten auf den Segel-Schulschiffen zu verdanken. Eine Tradition, der das deutsche Volk nun abermals ein so hartes Opfer hat bringen müssen.

Posener Kalender

Montag, den 1. August

Sonnenaufgang 4.12, Sonnenuntergang 19.15;
Mondaufgang 2.18, Monduntergang 19.47.
Sent 7 Uhr früh: Temperatur der Luft + 20
Grad Cels. Südostwinde. Barom. 753. Bewölkt.
Gestern: Höchste Temperatur + 30, niedrigste
+ 18 Grad Cels.

Wasserstand der Warthe am 1. August + 0,03
Meter, gegen + 0,05 Meter am Tage zuvor.

Wettervorausage

für Dienstag, den 2. August

Veränderlich mit einzelnen Schauern und sinken-
den Temperaturen; westliche Winde.

Wohin gehen wir heute?

Montag: „Katharina II.“

Montag: „Die Hotelkette“

Freiwilligtheater (Plac. Nowomiejski 5):
Heute: „Hochzeit auf der Wallfischei“.

Rinos:

Apollo: „Truglichter“. (5, 7, 9 Uhr.)

Colosseum: „Das Schiff der Verbannten“.

Nietropolis: „Die Insel der Geheimnisse“. (1/2, 7, 9 Uhr.)

Stoica: „Die vier von der Legion“. (5, 7, 9 Uhr.)

Wilsona: „Die Verführung“. Greta Garbo und
Nils Aker. (5, 7, 9 Uhr.)

Kleine Posener Chronik

Neubefragung von Pfarrämtern. Nach
den Nachrichten des kirchlichen Amtsblattes
ist Pfarrer Schatz aus Zabikowo nach Rawitsch
berufen worden. Pfarrer D. Greulich aus
Posen nach Kupferhammer, Pfarrer Böcker
aus Schutz nach Gruppe und Pfarrer Warm aus
Dobornitz nach Rogowo.

Pfarrer Johannes Schubert in Swaro-
schin hat in Königsberg die Vicentiatenwürde der
Theologie erworben.

Polizeidirektor Droft verfehlt. Am Sonn-
abend fand in den Vormittagsstunden die feier-
liche Verabschiedung des Direktors des
Städt. Polizeiamtes, Droft, statt. Direktor Droft
geht angesichts der Übernahme der Geschäfte
durch das neue Stabsarzt Grodzke zum Magi-
strat über. In seinem Arbeitsstübchen versam-
elten sich die Polizeioffiziere mit dem Inspektor
Grefner an der Spitze und Delegierte der Poli-
zeimannschaften. Inspektor Grefner überreichte
im Rahmen der Abschiedsfeierlichkeiten Direktor
Droft ein Album. Direktor Droft dankte für die
herzlichen Worte der Anerkennung, die an ihn
gerichtet worden waren. Die Feier beschloß eine
photographische Aufnahme im Hofe der Polizei-
kommandantur.

Strafenprügel. Zwischen dem Händler
Johann Szymanski (ul. Kręta 3) und einem gewissen
Stola (Mühlstr. 12) entstand eine Prügelei.
Als Stola um Hilfe schrie, kam dessen Ehefrau
hinzu und verlegte sich mit einem Gewichtheld
einige Schläge über den Kopf. Der hinzugerufene
Arzt vernahm drei kassende Wunden.

Verunglückt. Auf der Ringhauser fuhren
der 57-jährige Johann Wawrzyniak (Gurtzschiner
Str. 25) und Anton Nowak (ul. Kopcińskiego
Nr. 10) von einem Entwurfswagen, wobei ersterer
einen Becken- und Nowak einen Armbruch erlitt.
Der hinzugerufene Arzt der Bereitschaft ordnete
die Überführung der beiden Verletzten in das
Städtische Krankenhaus an.

Uebersfahren. Der 42-jährige Johann Ro-
zowski aus Zabikowo wurde in der ul. Marsz.
Rocha von einer Autodroschke überfahren und
schwer verletzt. In bedenklichem Zustande wurde
er in das Eisenbahn-Krankenhaus in der ulica
Orzechowa gebracht. Nach Angabe des Chirur-
gen Stola soll die Schuld den Verletzten selbst
treffen, da er in den Kraftwagen lief. Augen-
zeugen behaupten jedoch das Gegenteil.

Zimmer wieder der Revolver. Zwischen Wi-
tals Wietzyski (Wienstr. 17) und dem gleich-
falls dort wohnhaften Aniola entstand eine Prü-
gelei, in deren Verlauf letzterer einen Revolver-
schuß auf seinen Gegner abfeuerte, der glücklicher-
weise fehlging. Wie nachträglich festgestellt wurde,
soll es sich um eine sogenannte Scheintodpistole
gehandelt haben.

Wohnungsbrand. In der Wohnung des
Tomáš Kamiński (Kurtz. 19) entstand ein
Feuerbrand, der jedoch in ganz kurzer Zeit durch
die hinzugerufene Feuerwehr gelöscht wurde. Grö-
ßere Schäden ist nicht entstanden.

Gegen die nächtlichen Ruhestörungen

Posen, 1. August. Das Städtische Polizei-
amt, dessen Geschäfte mit dem heutigen Tage in
den Tätigkeitsbereich des Stabsarzt Grodzke
übergehen, bittet uns, folgendes mitzuteilen:

Immer häufiger ereignen sich Fälle, wo die
Nachtruhe durch laute Musik, namentlich
Radioempfang mit Hilfe von Lautsprechern, ge-
stört wird. Daher werden besonders die Besitzer
von Radioempfängern darauf hingewiesen, daß
die Veranstaltung solcher Musik im Interesse der
Nachtruhe der Mitbewohner in der Zeit von
11 Uhr nachts bis 6 Uhr morgens unterzagt
ist. Wer dem zuwiderhandelt, macht sich eines
Vergehens gegen § 360, Punkt 11 des Straf-
gesetzbuches schuldig. Was die Tagesstunden be-
trifft, werden die Sicherheitsbehörden in Fällen
fortwährender böswilliger Veranlassung des
Musik bei offenen Fenstern auf Grund des § 10,
Titel 17 des Allgemeinen Landrechts
einschreiten, indem sie individuelle Verbote er-
lassen.

Wichtig für die Ferientinder

Der zweite Rücktransport unserer Feri-
entinder, die nun wieder aus Deutschland in
ihre Heimat zurückkehren, verläßt Berlin am
Donnerstag, dem 11. August. Im Gegensatz zu
früheren Jahren fährt der Zug jetzt nicht mehr
vom Schleifischen Bahnhof ab, sondern vom Bahn-
hof Charlottenburg. Alle Kinder, die sich
erst in Berlin zum Ferientzug einfinden, müssen
sich deshalb auf einem nahegelegenen Schulhof
Pestalozzistraße 40 in Charlotten-
burg sammeln, um dann gemeinsam zum Zuge
zu gehen. Der Zug verläßt Charlottenburg um
20,00 Uhr. Die Kinder müssen sich aber schon
um 18 Uhr auf dem Schulhof einfinden. Die
Kinder sind zwar einzeln von dieser Aenderung
benachrichtigt worden, doch wird es gut sein,
wenn die hiesigen Eltern die Verwandten noch
einmal darauf aufmerksam machen.

Wege ins neue Gesangbuch

Das neue Gesangbuch bringt zwar in seinem
Anfang eine Reihe von Angaben über die Dich-
ter der einzelnen Lieder. Wer aber mehr davon
wissen will, vor allem aber auch über die Ent-
stehungszeit der Lieder selbst, über ihre
genauen Quellen und einzelnen Lesarten, der
wird gern nach dem Handbuch zum Ost-
gesangbuch greifen, das Pfarrer Johannes
Kulp in Barmen herausgegeben hat. Das um-
fangreiche Buch hat in gründlicher Arbeit alle
536 Lieder des Gesangbuches erfasst und bringt
zu jedem Liede sehr sorgfältige Feststellungen
und Untersuchungen, die aber nicht rein wissen-
schaftlich abgefaßt sind, sondern in ihrer Darstel-
lung sehr anspornen. Wer sein Gesangbuch rich-
tig kennen und lieb gewinnen will, wird sich
freuen, auf diese Weise eine Hilfe dafür zu
finden.

Falsche Zwanziglotischeine

In den letzten Tagen sind falsche 20-Noten
Banksnoten mit dem Datum des 20. Juni 1931
(20. czerwca 1931 r.) angehalten worden.

Das Falsifikat ist auf gewöhnlichem Laden-
papier ausgeführt und leicht von dem Papier
echter Banksnoten zu unterscheiden. Anstatt der
Wasserzeichen, die das Bildnis Königs Rastmirs
des Großen wiedergeben, sind unregelmäßige Fetz-
chen zu sehen. Das Porträt der Emilie Plater
im Medaillon läßt die Gesichtszüge und Haar-
strahlen nicht erkennen. Die Verzierung, die
Pflanzenmotive usw. sind zerfallen und stellen-
weise ganz verwaschen. Die allegorischen Figuren
auf der Rückseite der Banknote sind auf dem
Falsifikat sehr ungeschickt nachgemacht. Den Auf-
schriften fehlt die Schärfe. Die Buchstaben sind
in einzelnen Reihen auseinandergerissen und un-
gleichmäßig. Bei dem Worte „Dwadesć“ auf
der Rückseite der Banknoten fehlt bei der Fäl-
schung der Strich über dem Buchstaben s. Die
Unterdrucken sind unvollkommen. Der Ausdruck
der Nummern ist mit schwarzer Farbe ausge-
führt, während die Nummern der echten Bank-
noten mit dunkelblauer Farbe aufgedruckt sind.

Grillenfang

Ich gehe einen Weg, den ich tausendmal ge-
schritten. Einen Weg zwischen Feldern, die golden-
schwer im sinkenden Tage liegen. Am Rande
blühen leuchtende Blumen, und zwischen den
Reihen stehen Kornblumen in dunkler Bläue und
purpurner Mohn.

Die Grillen singen. Ihr Lied ist nicht wie der
Sang der Vögel. Es hat keine eigentliche Mel-
odie, kein Anschwellen, Aufsteigen und Erlöschen.
Es ist unendlich und stetig.

Tausende Grillen singen. Tausende beginnen
in jedem Augenblick. Tausende schweigen in
jedem Augenblick. Und so ist ihr Sang von un-
endlicher Dauer.

Es geht eine überirdische Ruhe von ihm aus.
Alle Sorgen kommen in uns zum Schweigen,
wenn das Grillenlied um uns ist. Es ist, als ob
die Luft selbst singe und klinge, die blaue Un-
weg, vom Duft der reifen Frucht erfüllte
Sommerluft.

Die Chinesen sind gesegnet mit uralter Weis-
heit. Die Chinesen haben Grillen in kleinen
Käfigen um sich in ihren Häusern. Etwas von
der unendlichen Ruhe und dem ewigen Einklang
der großen gottgefüllten Natur ist damit in ihre
Stuben gebannt. Sie lauschen dem monotonen
und doch unendlich melodischen Klingen. Sie
spüren den Odem Gottes. Sie sind ihm nahe,
und die Stille, die beglückende Stille blüht in
ihrer Seele wie eine Wunderblume.

Die Chinesen sind mit uralter Weisheit ge-
segnet. Der Sommer glüht über den Feldern.
Einsam schreie ich einsame Wege. Und die
Grillen singen von Reife, Stille und Gott.

Wenn die Großstadt das Land besucht

Wer sich noch an die Zeit vor dem Kriege er-
innert, wird in diesen Sommermonaten besonders
deutlich den Wandel feststellen können, der sich
in den letzten Jahrzehnten in den Beziehungen
zwischen Stadt und Land vollzogen hat. Was es
nicht damals noch viele, die einen gedankenlosen
Stolz und eine lächerliche Ueberheblichkeit allein
aus der Tatsache herleiteten, in einer Stadt zu
leben, ein Städter zu sein? Sobald sie nur irgend-
wohin auf das Land kamen, trugen sie ihre städ-
tische Abkunft wie ein Banner vor sich her. Bei
jeder nur möglichen Gelegenheit hoben sie den
Unterschied heraus, der zwischen ihnen, den Stadt-
bewohnern und den anderen Menschen bestand,
die das bedauernde Werk der Geschichte trugen mußten,
auf dem Lande zu leben. Diese Scheidung wurde
noch vertieft durch die Bescheidenheit, mit der die
Menschen vom Lande dem Stolz des Stadt-

Die einzelnen Ziffern stehen auch zu eng an-
einander. Im allgemeinen ist die Fälschung leicht
erkennbar.

Aus dem Gerichtssaal

X Posen, 29. Juli. Vor der hiesigen Ferien-
Strafkammer hatte sich der aus der Unter-
suchungshaft vorgeführte Zbigniew Szpotani-
ski, ohne festen Wohnsitz, wegen Einbruchsdiebstahls
zu verantworten. Dem Angeklagten wird
zur Last gelegt, am 26. April 1930 seinem
Schwager mittelst Einsteigens durch das Fenster
aus der Wohnung 200 zł Bargeld und 5 Duzend
Glaschen Parfüm gestohlen zu haben. Der An-
geklagte gibt die Tat zu, behauptet aber, nur
das Geld genommen zu haben. Es erfolgte Ver-
urteilung zu 1 1/2 Monaten Gefängnis. Die er-
stittene Untersuchungshaft wurde voll angerechnet.

Die deutsche Schulnot in Dirschau

Ueber 13 Monate kein Unterricht

Dirschau, 1. August. Die leidige Angelegen-
heit wegen Wiedereinführung eines geregelten
deutschen Schulunterrichts für die hie-
sige deutsche Jugend liegt nach wie vor in der
Schwebe. Die Pläne für einen neuzeitlichen
Schulbau waren fertig geworden, die außer einer
siebenklassigen Volksschule für später den Ausbau
eines Gymnasiums und Kindergarten vorsehen.
Der Bau sollte, über die Forderungen der Be-
hörde hinausgehend, nicht nur die gewünschten
Arbeitsräume enthalten, sondern auch eine ge-
räumige Turnhalle mit Brausen und Ankleide-
räumen für Knaben und Mädchen, eine Halle,
Büchereiräume u. a. m. Nach dem Entwurf ver-
sprach das Gebäude, das auf einem ausnahms-
weise günstigen Platz entstehen sollte, eine
Zierde der Stadt zu werden.

Um die Angelegenheit zu beschleunigen, fuhr,
wie das „Pommersche Tageblatt“ berichtet, die
vorgelegene Leitlinie der beantragten Volksschule,
Fraulein Agnes Ewert, am 26. Juli zum Kurator
in Thorn, um die umfangreichen Pläne
als Anlage zu dem seit dem 12. Februar laufenden
Antrag einzureichen und zu erklären. Die Papiere
wurden jedoch nicht abgenommen, sondern ihr be-
deutet, daß alle Anträge nach dem neuen Schul-
gesetz behandelt würden. Die Pläne seien
nicht aktuell. Ein entsprechendes Schreiben vom
20. d. M. sei unterwegs, ist aber bis heute nicht
eingetroffen. Am 31. Juli ist ein Jahr
vergangen, seitdem das Dirschauer Gymnasium
mit Vorschule nach der Entscheidung des Kurator-
iums als geschlossen gilt. Seit dem 26. Juni
1931, seit über 13 Monaten, ruht also der Unter-
richt.

menschen glaubten. Ihre Bescheidenheit kam
aus einer inneren Unsicherheit, die wiederum nur
durch die bewusste Sicherheit des Stadtbewohners
hervorgehoben war. Denn das war das Wunder-
liche in diesen Verhältnissen: Der Landbewoh-
ner, der vorübergehend einmal in die Stadt kam,
verlor keinen Augenblick das Gefühl, sich ungew-
ohnt und unsicher auf dem fremden Pflaster zu
bewegen. Der Stadtmensch dagegen überzog
seinen Pfastertritt auf das Land und hatte
kein Gefühl dafür, daß er der Welt des Draußen,
in die er hineingeschnitten war, vollkommen
fremd blieb.

Man braucht heute nicht mehr davon zu spre-
chen, welche Verwirrungen dieser gedankenlose,
unbegrenzte Stolz des Städters und die fast
demütige Bewunderung der Land-
leute für alles, was aus der Stadt kam, ange-
richtet haben, wie folgenschwer es war, daß somit
die wirklichen Werte des Lebens mehr und mehr
eine Unterbewertung erfuhren. Dieses Stadium
ist jetzt überwunden, und man muß schon einen
weiten Weg in seiner Erinnerung zurücklegen,
um noch einmal ganz klar das Bild vor seinen
Augen heraufzubeschwören, das es uns in dieser
Beziehung bot. Heute erscheint uns jeder Städ-
ter, der glaubte, allein im Besitze der höchsten
Güter der Kultur und der letzten Errungen-
schaften der Zivilisation zu sein, um seines Stadt-
lebens willen, nur durch eine lächerliche Figur.
Unverkennbar ist uns heute auch die Luft, die
selbst zwischen den Städtern noch aufgerissen war
und den Großstädter weit abdrängen ließ von Be-
wohnern solcher Städte die nicht das Recht hat-
ten, den Ausdruck Großstadt für ihren Heimort
in Anspruch zu nehmen.

Dann kam eine Zeit, in der das Pendel ge-
waltig nach der anderen Seite ausschlug. Mög-
lich waren Land und Landbewohner
Trumpsf geworden. Das Stadtleben fiel
der Natur umher zum Lobe des Landes, die doch
niemals etwas anderes als hohle Schlagworte
werden konnten; weil kein echtes Gefühl und
kein tiefes inneres Erleben hinter ihnen stand.
Man schwärmte in den Städten von der Schön-
heit der Scholle, von der Würzigkeit des Erdge-
ruchs. Aber man meinte etwas ganz anderes da-
mit, als die unermüdlige, entlagungsvolle Ar-
beit, die die Scholle verlangt, und man dachte
gewiß nicht an Härte und Kuhlfall, wenn man
die Düfte des Landes pries. So war die Ent-
fremdung zwischen Stadt und Land vielleicht am
größten, als die Annäherung am lauteften mit
Worten geknüpft wurde. Die Menschen von drau-
ßen betrachteten diese „Verbrüderung“ mit jener
guten Skepsis, die mit zu ihren besten und
wertvollsten Eigenschaften gehört. Auf dieser
Grundlage wäre niemals die echte, volthafte Be-
ziehung zwischen den Menschen gefunden worden,
die aus der Tatsache, daß ein Teil von ihnen

städtische Lebensformen, ein anderer Teil länd-
liche Lebensformen hat, eine Bereicherung und
keine Verarmung schafft.

Wenn nicht alle Anzeichen trügen, liegt auch
diese wenig erfreuliche Zeit abgeschlossen und
überwunden hinter uns. Und wenn nicht alle
Anzeichen trügen, befinden wir uns jetzt auf dem
rechten Wege, um das Gleichgewicht zwi-
schen Stadt und Land herzustellen, das
lange Zeit verlorengegangen war. Die Eigen-
geheißlichkeit beider Lebensformen unterliegt
schon jetzt einer neuen und richtigen Be-
wertung. Nicht das Trennende, sondern das
Gemeinsame und Bindende tritt mehr und mehr
in unser Bewußtsein ein. Schon fallen die Grenz-
mauern um die Städte herum, Stein für Stein.
Die Städte befinden sich in Auflösung. Es ziehen
natürlich nicht alle Städter aufs Land, aber die
Lebensformen und die Lebensweise des Städters
und des Landbewohners gleichen sich mehr anein-
ander an.

Wir erleben zurzeit gewissermaßen eine Wöl-
kerbewegung im Lande. Nicht nur das geistige
Leben, auch die äußeren Lebensformen sind in
Bewegung geraten. Groß ist die Zahl derjenigen
Menschen geworden, die früher „nur“ Städter
gewesen, heute schon für sich selbst Wege suchen,
um eine neue Verbindung zwischen Stadt und
Land zu finden. Es sind auch nicht mehr nur,
wie in früheren Zeiten, die Urlaubstage und
Ferienwochen gleichsam der Schnittpunkt, auf dem
sich Stadt und Land treffen und schneiden. Neue
Formen des Draußenlebens sind entstanden, ob
sie sich nun Wogenend oder Siedlung oder wie
sonst nennen. Die Wirkung, die von ihnen aus-
geht, kann auf die Dauer nur gut und fruchtbar
sein. Vor allem die Jugend hat teil an diesem
Prozeß. Jene wandernden Scharen, die früher
nur romantisch geniesend über die Landschaften
zogen, werden mehr und mehr abgelöst von
Gruppen und Kreisen junger Menschen, die sich
die heimatische Erde durch Arbeit wahrhaft er-
obern wollen. Sie kennen bereits jenen Geist
nicht mehr, aus dem die Luft zwischen Stadt
und Land entstanden ist.

Die Kleintierhaltung im August

Jetzt kommen die Hühner in die Häuser und
hören auch mit dem Eierlegen auf. Da muß auf
einen Zeitraum hingewiesen werden, der noch
immer bei vielen Hühnerzüchtern anzutreffen ist.
Diese Züchter glauben, daß die Hühner, weil sie
keine Eier mehr legen, auch kein kräftiges Futter
mehr brauchen. Das gerade Gegenteil ist richtig.
Wie alle anderen Vögel werden auch die Hühner
durch die Mauser geschwächt. Kräftiges Futter
hilft die Mauser viel leichter überstehen. Gut
ist es, wenn während der Mauserzeit öfter etwas
Haut verfüttert wird. Andere Züchter begehen
den Fehler, die verlorengegangene Vegetativität
durch besonders anreizende Futtermittel beheben
zu wollen. Auch das kann sehr schädlich wirken.
Nun ist die Zeit gekommen, bei dem frühen
Brüten die Hühner von den Hennen zu trennen.
Hühner, die bei der Zucht nicht verwendet wer-
den, sollen, können geschlachtet oder verkauft wer-
den, wobei es in vielen Fällen zweckmäßig sein
dürfte, die Hühner eine kurze Zeit zu mästen. Im
August sollte sich jeder Hühnerzüchter die Frage
vorlegen, welche Hühner behalten und welche aus-
gemergelt werden sollen. Hühner, die das ganze
Jahr über nur verhältnismäßig wenig Eier legen,
sind unnütze Greller.

Vor allem darf der Hühnerhalter keine Ueber-
alterung des Hühnerbestandes eintreten lassen.
Hühner, die älter als vier Jahre sind, sollte es
auf keinem Hühnerhof mehr geben, eher ist schon
ein Abschachten nach drei Jahren zu empfehlen.
Ganz besonders solche Hühnerhalter, die sich das
Futter zum weitaus größten Teil kaufen müssen,
sollten nicht mit Hühnern, die schlecht legen, in
den Herbst gehen. Dabei verdient vielleicht noch
angemerkt zu werden, daß schwere Hühnerassen
lange nicht so gut legen wie leichtere Rassen.
Auch die Hühner dürfen nicht älter als vier Jahre
werden. Die Hühnerhalter auf dem Lande können
jeht ihre Hühner schon auf die Stoppelfelder
lassen, wenn sie genug Futter finden. Zucht-
enten überleben die Mauser leichter, wenn
sie viel auf dem Wasser sind. Auch die
Tauben gehen jetzt bald in die Mauser. Ge-
füttert brauchen jetzt die Tauben nicht viel zu
werden, weil sie genügend Futter auf den Fel-
dern finden.

Bei Ziegen, die einen freien Auslauf haben,
die also draußen weiden können, braucht jetzt nicht
viel Kraftfutter gegeben werden. Im August
reift draußen an Kräutern und Strauchern der
Samen, der oft recht viele Kraftstoffe enthält.
Solchen Samen fressen die Ziegen sehr gern, so
daß sie jetzt im Stall mit einem weniger kräfti-
gen Futter zufrieden sind. Bei Ziegen, die aus-
schließliche oder so gut wie ausschließliche Stall-
fütterung erhalten, ist dies allerdings anders.
Beim Weibgang der Ziegen ist sehr genau dar-
auf zu sehen, daß die Tiere erst hinausgelassen
werden, wenn der Tau verschwunden ist. Erst
recht sollten Ziegen an regnerischen Tagen nicht
ausgetrieben werden.

Für die Kaninchen gibt es jetzt überall Futter
in Hülle und Fülle. Auch in kleinen Gärten fehlt
es daran nicht. Auf ein Futtermittel ist hinzu-
weisen, das die Kaninchen gern fressen, das ihnen
aber noch viel zu wenig gegeben wird, nämlich
das Fallobst. Wie den Menschen aus gesund-
heitlichen Gründen das Obstessen empfohlen wird,
so ist ohne weiteres anzunehmen, daß auch Tieren
das Verzehren von Obst zweckdienlich ist. Beson-
ders der Kaninchenzüchter ohne Grundbesitz wird
jeht gut daran tun, sich Trockenfutter für den
Winter zu beschaffen. An Waldsträuchern, an
Böschungen, an Feldwegen und noch an anderen
Stellen wachsen genug Kräuter und Gräser, auf
die niemand einen Anspruch geltend macht und
die auch nie abgemäht werden. Am Ende des
Monats beginnt meistens schon der Haarwechsel
der Kaninchen.

Bei den Bienen ist jetzt eine gründliche Kon-
trolle notwendig. Zeigen sich in den Brutzellen

viele Lücken, so ist dies als ein deutliches Zeichen anzusehen, daß die Königin im Stod nicht mehr viel wert ist. Dann ist damit zu rechnen, daß die Königin im nächsten Winter einsteht. Nicht zu empfehlen ist jetzt das Kaufen abgewärmter Muttervögel, weil die Wiederbeweisung durchaus nicht immer gelingt.

Sehr wichtig auch noch für den Monat August bleibt: In den Ställen öfteres Herausnehmen des Mistes und gute Lüftung. Nicht allein daß der Stallmist übermäßig erhöht, in ihm sammelt sich auch bald viel Ungeziefer an, es entwickeln sich darin Gase und Dünste, die den Tieren schädlich sein müssen, besonders dort, wo die Tiere ausschließlich im Stall gehalten werden.

Neustadt a. M.

Ik. Dummer-Jungenstreich. In der Nacht vom Mittwoch zu Donnerstag haben bisher nicht ermittelte Personen, wahrscheinlich junge Burken, eine vor dem Hause des Kaufmanns Szamotolski stehende Bank weggeschleppt. Jetzt fand man die Bank vollständig zerklüftet in einem Roggenfeld. Die Polizei hat sich der Angelegenheit angenommen.

I. Thal

ly. Zwei Unglücksfälle ereigneten sich kürzlich in dem Nachbarorte Königsdorf. Die 19jährige Tochter Emma des Besitzers Brill wollte die Drechsmaschine ölen. Unvorsichtigerweise kam sie mit der Hand ins Getriebe und erlitt schwere Quetschungen. Ebenfalls kam der dreijährige Sohn des Besitzers Scholz mit einem Bein ins Räderwerk. Ihm wurden mehrere Fehen abgerissen.

Bleichen

& Gestorben. Am Mittwoch, 27. Juli, starb nach kurzer Krankheit der hietoris sehr bekannte und beliebte Rechtsanwalt J. Kozłowski im Alter von kaum 40 Jahren.

& Abnormität. Eine gewisse M. aus Kolomoja gebar ein Kind weiblichen Geschlechts mit zwei Köpfen und zwei Paar Füßen, die mit Klauen versehen sind. Das Kind lebt.

Während der Badesaison empfehlen wir zur täglichen Wäsche der Badelostüme „Lux-Floden“, welche sich sowohl zum Waschen von Woll- wie auch von anderen feinen Sachen vorzüglich eignen. „Lux“ wurde im Preise neuerdings bedeutend herabgesetzt und ist in allen Drogerien und Kolonialwarenläden zu haben. Eht nur in blauer Original-Packung!

Jarotschin

Ik. Jarotschin bekommt eine Badeanstalt. Es ist an der Zeit, daß auch in Jarotschin endlich seiner Größe entsprechende Badeverhältnisse geschaffen werden. Durch die vielen Unglücksfälle und die verurteilten Flurschäden haben sich die Behörden und Besitzer der bisherigen Freibadestellen gezwungen, Baderverbote zu erlassen. Damit war für die Jarotschiner Bevölkerung ein erquidendes Freibad unmöglich geworden. Ein hiesiger Bürger, Kaufmann Chylowski erkannte den Mangel und seine Gefahren und kaufte dieser Tage ein an der Putnia gelegenes, mehrere Morgen großes Stück Land, das zur Gemeinde Wilkowji gehört und stellte es für dieses Jahr der Einwohnerschaft Jarotschins als unentgeltliches Freibad zur Verfügung.

Ik. Gemeindefusionen. Der Dien- nit Ustaw Nr. 26 enthält in den Positionen 243, 244 und 245 die Auflösung von 5 im Kreise Jarotschin gelegenen Gemeinden. Demnach sind die Gemeinden Karminiec, Karmin Nowy und Karminet aufgelöst und mit ihren gesamten Territorien der Gemeinde Karmin angegliedert worden. Ebenfalls ist die Gemeinde Protopow der Gemeinde Pacanowice und die Dorfgemeinde Sowina Wotna der Gemeinde Ludwina zuge- schlagen worden.

Tremessen

u. Persönliches. Der Leiter des hiesigen Sad Grodzki, Richter Kosiński, wurde zu einer sechswöchigen militärischen Übung einberufen. Während der Zeit vertritt ihn der Richter Mi- chalski aus Wogrowitz.

u. Der Magistrat warnt. Der hiesige Magistrat macht bekannt, daß diejenigen Hand- werker, welche nicht das Handelspatent aus- gestellt haben, nicht berechtigt sind, selbständig Arbeiten auszuführen. Bestraft werden auch die- jenigen, welche solchen Handwerkern Arbeiten

übertragen. Es handelt sich hier hauptsächlich um jüngere Personen, die entweder ausgelernt oder nicht ausgelernt haben.

Znin

u. Landwirtschaftliche Ausstellung. Der hiesige Gärtnerverein veranstaltet mit Hilfe ausschlaggebender Landwirtschafts- und Handels- kreise in der Zeit vom 10.—13. September d. J. eine Ausstellung der landwirtschaftlichen Pro- dukte, woran sich Märkte anschließen. Alle Land- wirte, Gärtner und Handelsleute des Kreises Znin können sich daran beteiligen. Meldungen sind zu richten bzw. Auskünfte erteilt das Sekre- tarjat Targow, Znin, Koscielna 6.

Weichenhöhe

ly. Eine Versammlung der durch Ueberschwemmung geschädigten Be- sitzer von Rehwiesen der Kreise Wirski und Kolmar fand am vergangenen Sonntag hier statt. Zu der Versammlung waren gegen 400 Personen erschienen, außerdem eine Kommission vom Wasserbauamt sowie Vertreter der Staro- steien Wirski und Kolmar. In der Versamm- lung wurden zwei Resolutionen gefaßt, die an den Landwirtschaftsminister gesandt wurden. In der ersten wird auf die allgemeine Notlage durch die Ueberschwemmung hingewiesen, in dem zwei- ten Entschluß wird die Einsetzung einer ständigen Kommission bei den beiden Starosten gefor- dert. — In Rozwazyn wurde kürzlich bei dem Landwirt Filipiak ein frecher Diebstahl ausgeführt. Die Spühbuben waren des Nachts durch ein Fenster eingedrungen und raubten die gesamte Garderobe im Werte von 1000 Zloty.

Konik

Rittergut wird versteigert. Das Rittersgut in Konik hat bekanntgegeben, daß am 27. September dieses Jahres in Bruf das Rittergut Jabno, Eigentum des Josef Rozel, zwangsweise versteigert wird.

Rawitsch

t. Marktbericht. Auf dem letzten Wochen- markt herrschte wieder großer Betrieb. Die Preise hielten sich in den gewohnten Grenzen. Butter kostete 1.30—1.40 Zloty, Käse 20—25 Gr. das Pfund. Die Mandel Eier wurde mit 1 Zloty bezahlt. Das Pfund Stachelbeeren kostete 40, Blaubeeren 40—50, Sauerkirschen 20, Süßkirschen 30—60 Gr. pro Pfund. Die Preise für Gemüse hielten sich wie bisher äußerst niedrig. Für Hühner wurden 0.90—1, alte Hühner 1.50 bis

2.50, Enten 2—3 Zloty, das Paar Tauben 80 bis 90 Gr. gezahlt.

t. Generalalarm. Durch Sirenenruf wurde am Sonabend die Feuerwehr alarmiert. Durch Funtenausfall hatte sich in der Küche des Tischler- meisters A. auf der Berliner Straße ein Korb Hobelspane entzündet. Da das Feuer bald ge- löst wurde, ist Schaden nicht entstanden. Die Wehr brauchte nicht in Aktion zu treten.

und von wenig rühmlichen Zwischenfällen beglei- teten Finis, das einer Davis-Pokal-Runde nicht würdig war. Borotra führt zunächst 2:0. Durch wunderbare Schüsse kommt dann Allison auf 3:2, schließlich 5:3. Bei 5:4 für Allison gibt es dop- pelte Fehlentscheidungen zugunsten des Basen. Kurz vor der endgültigen Niederlage des Fran- zoisen wird diesem mitten im Kampf ein Schuh- wechsel und damit eine Sondererholung erlaubt. Dann kommt noch eine falsche Schiedsrichter- scheidung. Das verärgert den Amerikaner so, daß er absichtlich alle Bälle verschlug. So kam es, daß der Franzose den Kampf „gewann“. Da- mit liegt Frankreich 3:1 in Führung. Im letzten Treffen nimmt Vines an dem Franzosen Cochet Rache, nachdem Cochet bereits mit 6:4, 6:2 in Führung gekommen war. Im dritten Satz kommt Vines auf (5:7), gewinnt den vierten im fünften Satz 8:6 und 6:2. An dem französischen Endspiel konnte dieser letzte amerikanische Erfolg nichts mehr ändern.

Sport-Rundschau

Scherste besiegt die Tschechen Legja wieder Bezirksmeister Ligaüberraschungen

ir. Die „Martaner“ scheinen ihre Wettspiel- taktik geändert zu haben. Bisher wollen sie offen- bar in der Liga nicht die erste Geige spielen, dafür aber gegen ausländische Mannschaften besser abscheiden. Das zeigte sich wieder im Sonnabendtreffen gegen „Zidenice“ aus Brünn. Mit etwas mehr Glück konnten die wahrhaftig wegen Reijemüdigkeit reichlich enttäuschenden Gäste mit schwerem Gepäck heimfahren. Aber Fryziewicz verpaßte gleich zu Beginn des Spiels zwei prachtvolle Vorlagen Scherstes und verhinderte dadurch eine Ueberrumpelung der Gegner. Die Tschechen, die sonst ein technisch leichtfüßiges Feldspiel zeigten, verloren sich in Superkombinationen und wußten die sich bieten- den Torchancen nicht auszunutzen. Noch größer jedoch war der Borrat an Torchancen, den For- tuna den Martanern zugebracht hatte. Teils ließ eigene Schußunfertigkeit, wie die des Vintsauken Andzejewski, teils die gute Abwehr des geane- rißen Torhüters, der geschickt als dritter Ver- teidiger fungierte, die Grünen nicht zu den Er- folgen kommen, wie sie die Zahl der Tormomente vermuten ließ. Immerhin reichte es für einen Knappen 2:1-Sieg, indem Scherste Jr. zweimal nach der Pause den Ball — einmal durch Elfmeter — in die Maschen jagte. Jontowicz mußte vor einem Bomben-Schräglug kapitulieren. Ein auffallen- der Verfolger bei „Stella“ war der Mittelflächer Wojciechowski, der stellenweise hilflos dem Ball nachlief. Die Läuferreihe — einst die beste Linie — konnte, da sie stark defensiv zu spielen gezwun- gen war, die Aktionen des Sturmes nicht wirk- sam genug unterstützen. — In Königshütte konnten die Tschechen „A. S.“ 3:2 das Nach- sehen geben und damit nach Radom und Lublin, den dritten Sieg in Polen buchen, um die Nieder- lagen gegen „A. S.“ und „Warta“ zu verjagen.

Die ungarische Mannschaft „Atilla“ wurde von der Lemberger „Kogon“ 1:0 geschlagen. Am ersten Tage lautete das Ergebnis zwischen „Atilla“ und „Kogon“ 5:2.

Das im Stadion bei sengender Hitze ausgetragene Verbandsspiel zwischen „Lega“-Demblen und „Legja“, das einen erstaunlich starken Be- such aufzuweisen hatte, zeigte wieder einmal, daß eigentlich nur „Legja“ imstande ist, den Polener Bezirk würdig zu vertreten. Die Roten konnten im Kombinationspiel technisch und taktisch dem mehrfachen Meister nicht gleichkommen und ver- loren glatt 4:1. Ein besonderes Lob gebührt dem ausgezeichneten Schiedsrichter Obst, der alles daran setzte, um die Ritterlichkeit unter den jungen Fußballern zu fördern. Seinem Verhalten, das dem Publikum imponierte, war es zuzuschreiben, daß verschiedene „Verstümmelun- gen“ zwischen „seindlichen Brüdern“ geschloffen wurden. — „Ditrovia“ schlug die Reservisten von „Warta“ 2:1 und rettete sich damit, da „Sparta“ gegen „Polonia“ in Lissa nach scharfem Kampf 4:3 verlor, vor dem Abstieg in die B-Klasse. „Sokol“-Lissa wurde von „Olimpia“ 7:2 abge- fertigt. „Stella“ konnte ohne Spiel gegen „A. S.“ die Punkte einheimen. „Sparta“ kam sich nur noch durch einen Sieg über „Sokol“-Lissa in der A-Klasse behaupten.

Nur zwei Ligaspiele wurden gestern ausgetra- gen, aber dafür gab es auch zwei Riesensensati- onen. Beide Favoriten verloren nämlich „Legja“ gegen „Marzawianka“ 2:1 und „Gar- barnia“ 3:1 gegen das 22. Inf.-Regt. aus Siedlec.

Quer durch Posen-Schwimmen

Das in diesem Jahr zum fünften Male statt- findende „Quer durch Posen“-Schwimmen um den Wanderpokal der „Najtracja Polsta“ sah 110 Teilnehmer, davon 16 Damen, am Start. Die Startschuß für die Damen fiel um 1/4 Uhr. Sie gelangten wie folgt ans Ziel: 1. Antkowiak (W.), 48.40, 2. Blümel (U.), 51.35, 3. Janajt, 4. Kola- jiska (I. S. B. P.), 5. Takte, 6. Waskowicz (U. S. S.), 7. Majchraj (P. T. P.), 8. Karpińska (U. S. S.), 9. Trachmann (P. T. P.), 10. Namal (H. C. P.). Die Herren starteten 3 Minuten spä- ter und war das Ergebnis folgendes: 1. Antko- wicz (W.), 46.49, 2. Niedzwiedz (W.) 46.57, 3. Matuzewski II (W.), 47.35, 4. Pietromoni (H. C. P.), 5. Gronikowski (H. C. P.), 6. Karminiec (P. T. P.), 7. Stachowiak (U.), 8. Kiewenhausen (H. C. P.), 9. Pjczynski (W.), 10. Kwiatkowski (H. C. P.). Der vorjährige Sieger Jeliwski (H. C. P.) konnte frantzeisenthalber nicht starten und erlang auf diese Weise in der Gesamtpunktion „Warta“ den Wanderpokal zum 3. Male mit 28 Punkten, als Eigentum vor H. C. P. „Naja“ 29 Punkten und P. T. P. mit 45 Punkten. Da konnte das Schwimmen nur schwach besehen. Sie sich an den Wasserballmeisterschaften in War- schau beteiligte und auch der 1. Schwimmverein Posen nahm an dem Schwimmen nur mit einer Schwimmerin teil, um seine Schwimmerinnen und Schwimmer, welche bereits eifrig für die am 14. August stattfindenden Vereinsmeisterschaften trainieren, nicht zu überanstrengen.

Im Warschauer Wasserballturnier verlor die Posen „Naja“ gegen „Cracovia“ 5:3 und gegen „Makabi“ 6:1.

Die Olympischen Spiele haben begonnen

Französische, deutsche und polnische Goldmedaillen

Mit musterhafter Pünktlichkeit und Ordnung wurden am Sonnabend die Olympischen Spiele in Los Angeles eröffnet.

Nach einer kurzen Ansprache des Vertreters des amerikanischen Staatspräsidenten, Curtis, der die 10. Olympiade für eröffnet erklärte, legte der amerikanische Marineleutnant Calman für die etwa 1800 Sportler den olympischen Eid ab, in dem er eitterlichen Geist zu wahren gelobte.

Nur wenige Stunden später traten auch schon die Gewichtheber in Tätigkeit, wenigstens in zwei Klassen, Leicht- und Halbschwergewicht, an denen aber deutsche Bewerber noch nicht teilnahmen. Beide Male vermochte Frankreich den Sieger zu stellen und damit die beiden ersten Gold- medaillen für sich zu buchen.

Die Leichtgewichte begannen. Es zeigte sich bald, daß der Amsterdamer Olympiasieger Haas-Deisterreich nicht besonders in Form ist. Dafür zeigte der Franzose Duvergier ganz überraschend eine sehr elegante, erstaunliche Technik. Der Fran- zose sorgte für die erste riesige Ueberraschung. Er gewann mit einer Leistung von 325 Kilogramm vor Haas, dem die dritte Uebung, das Stoßen, dreimal mißlang. Duvergiers Leistung von 97½ Kilogramm im Drücken bedeutet einen neuen olympischen Rekord. Im Reißen brachte er es auf 102½, im Stoßen auf 125 Kilogramm. Das Ergebnis war: 1. Duvergier-Frankreich 325 Kg., 2. Haas-Deisterreich 307½ Kg., 3. Pierini-Italien 302½ Kg., 4. Gabetti-Italien.

Die tägliche Übungsstunde

(Eine sehr gute Gymnastik stellen die Uebungen mit dem kleinen Springseil dar, das sich jeder aus einer nicht zu dünnen, etwa 3 Meter langen Schnur herstellen kann.)

ÜB. 1. Füße dicht nebeneinander. Seit hinter dem Körper an den Fersen. Das Seil wird von hinten über den Kopf nach vorn geschlungen; in in dem Augenblick, wo es den Boden berührt, springt man mit beiden Füßen zugleich hinüber. Ohne Pausen.

2. Springen mit gekreuzten Füßen.

3. Abwechselnd zwei Sprünge rechtes Bein, zwei Sprünge linkes Bein.

4. „Radfahren“, d. h. abwechselnd links und rechts springen, dabei Knie recht hoch anziehen.

5. Das Seil langsam schwingen und mit ge- schlossenen Füßen in weiten Sprüngen vorwärts springen.

6. Leichtes Hüpfen mit Zwischenhupf: wenn das Seil den Boden berührt, mit einem großen Sprung hinüberspringen; während es in der Luft ist, einen leichten, federnden Zwischenhupf.

(Alle diese Uebungen haben den Zweck, Fuß-, Knie- und Hüftgelenke zu lockern und zu kräfti- gen. Sie müssen daher ganz federnd und ohne Kraftanstrengung ausgeführt werden.)

Der Kampf im Halbschwergewicht wurde außer- ordentlich spannend. Es gab ein erbittertes Duell zwischen dem vielfachen Weltrekordler Hofst- Frankreich und dem ebenso erfolgreichen Dänen Søren Olsen. Das Schiedsgericht zögerte lange und war in seinen Entscheidungen offensichtlich weder ganz sicher noch ganz korrekt. Die Leistung, die Louis Hofst mit 780 Pfund vollbrachte, ist jedenfalls nicht sehr bedeutend, wenn man an ein Ergebnis denkt, das Olsen schon in diesem Jahre in Kopenhagen erreichte und das 25 Pfund über Hofstins Leistungen liegt. 1. Hofst-Frankreich 365 Kg., 2. Olsen-Dänemark 360 Kg., 3. Duce- USA. 330 Kg.

Wichtige Entscheidungen fielen bereits am Sonntag

Da ein Teil der Kämpfe nach unserer Zeit erst in den frühen Montagstunden stattfand, wird über sie wohl erst am Dienstag früh berichtet werden können. Aber einige sehr wichtige Erge- bnisse können wir schon bekanntgeben.

Der junge Münchener Student Jemayr sorgte im Gewichtheben der Mittelklasse für einen neuen olympischen Rekord. Er hob 345 Kg. (102½, 110 und 132 Kg.). Zweiter wurde der Italiener Galimberti (340 Kg.), dritter Hiltjinger-Deister- reich.

Im Hochsprung, an dem kein Deutscher, wohl aber der Pole Pilawczyk teilnahm, landete überraschend der Kanadier Naughton mit 197,2 Zentimetern an erster Stelle; zweiter Osbell-Amerika, dritter Toribio-Finnland.

Frankreich behält den Davispokal

Frankreichs alte Tennisarade schlägt die jungen Amerikaner 3:2

Nach den beiden Freitagserfolgen im Einzel- spiel mußten die Franzosen am Sonnabend im Doppel ihre erste Niederlage einstecken.

In einer wildbewegten Fets hin und her tobenden, fast dreistündigen Schlacht gelang es Allison-van Ryn, Cochet-Brignon 6:3, 11:13, 7:5, 4:6, 6:4 niederzuringen und einen wichtigen Punkt aufzuholen.

Die Amerikaner legten sofort ein geradezu tolles Tempo vor, dem die Franzosen erst all- mählich folgen konnten. Ausschlaggebend war schließlich der wichtigere Aufschlag der Yankee. So gewannen sie überlegen den ersten Satz nach 4:0, 6:3. Der zweite war maßlos unkämpft, bis endlich die Franzosen 13:11 ausgleichen konnten. Die nächsten Sätze waren ziemlich ausgeglichen, wobei Cochet nicht immer die nötige Unter- stützung bei Brignon fand. Dies war auch schließ- lich der Grund, daß die Franzosen den entschei- denden Satz 6:4 an die völlig gleichmäßig und ausgezeichnet zusammenarbeitenden Allison-van Ryn abgeben mußten.

Den beiden letzten Entscheidungen am Sonntag die das Endergebnis bestimmen mußten, sah man in Paris mit äußerster Spannung entgegen.

Borotra tritt als erster gegen Allison an. Allison, der sich während der ganzen Tage als der Stärkste, Energischste und körperlich Wider- standsfähigste der Amerikaner gezeigt hatte, legte von Anfang an ein mörderisches Tempo vor, dem bei der starken Hitze der Franzosen nicht folgen konnte. Die ersten beiden Sätze gewann Allison weit überlegen 6:1, 6:3, um dann im dritten Satz, etwas ermüdet, dem allmählich aufkommen- den Basen 6:4 zu weichen.

Nach der 10-Minuten-Pause, während der die Zuschauer sich nicht von den Plätzen zu entfernen getrauten, um nicht den weiteren Verlauf der Kämpfe bei der herrschenden Ueberfüllung zu verpassen, entbrannte die Schlacht in voller Schärfe von neuem. Borotra konnte in vierten Satz, obwohl er selbst schon körperlich schwer an- geschlagen war, durch unaufhörliches Wechsel mit 6:2 ausgleichen.

Dann kam es zu einem nervenaufreizenden

Die Roggenpreise fallen

Weizen hält sich

Der neue Roggen wird auf allen Märkten bereits gehandelt. Er erschien in so reichem Masse, dass die letzte Woche einen nicht unbedeutenden Preisanstieg brachte. In Warschau fiel der Roggenpreis von 20 auf 17, in Posen gar auf 15.50 Zl.

Wo anders zahlte man schon heute nur noch bis 11 und 12 Zl. Man wird damit rechnen müssen, dass die sinkende Tendenz noch weiter anhält.

Auf dem Weizenmarkt ist die Lage wesentlich anders. Der alte Weizen zog auf der Warschauer Börse bis 26 Zl an, in Posen wurde bis 23.50 gezahlt. In massgebenden Kreisen ist man der Hoffnung, dass die neue Weizennte die guten Weizenpreis nicht gefährden wird. Der Preisunterschied bei Weizen und Roggen ist auffallend gross. Er beträgt 6 bis 8 Zl. Im vergangenen Jahr waren die Preise für Roggen und Weizen weit ausgeglichener. Auf dem Lemberger Markt wurde Roggen und Weizen mit 21 und 22 Zl über dem Roggenpreis.

Der verhältnismässig hohe Weizenpreis erklärt sich aus dem Weizenbrand, der, wie wir an anderer Stelle berichtet, weit grössere Bezirke heimsucht, als man erst annahm — der schlechte Roggenpreis ist auf die allgemein gute Ernte zurückzuführen.

Man möchte also den Landwirten, die dringende Zahlungen zu leisten haben, raten, den Roggen zu verkaufen und sich zu Weizen zu wenden. Der Weizen ist noch zurückzuführen und bis zur Weizennte durchzukommen versuchen. Ihr Weizen wird aller Voraussicht nach einigermassen anständig bezahlt werden.

Die Interventionen von behördlicher Seite auf dem Getreidemarkt müssten schon jetzt mit Nachdruck auf

den Inlandsmärkten einsetzen, soll ein weiterer katastrophaler Sturz des Roggenpreises vermieden werden. Denn wahrscheinlich wird es genug Landwirte geben, die sofort den grössten Teil ihrer Roggenerte auf den Markt werfen müssen.

Wie von gut informierter Seite mitgeteilt wird, wollen die Interventionen auf Orientierungspreise von 15 bis 16 Zl hindringen. Es steht wohl völlig ausser Frage, dass ein derartiger Preis den Produktionskosten des Landwirtes nicht gerecht wird. Noch vor einem Jahr wurde der neue Roggen in Posen mit 17.50 und 18 Zl bezahlt. Und auch dieser Preis lässt ernsthafte Bedenken zu.

Trotzdem fürchten wir, dass der Roggen schon in aller nächster Zeit noch weit unter dem Richtpreis gehandelt werden wird.

Also: einerseits dürfte der Roggenpreis nicht unter 20 Zl liegen, andererseits wird es kaum gelingen, ihn nicht noch weiter absinken zu lassen.

Die Weizenbrandkatastrophe

Aus der Provinz werden immer weitere Bezirke als von der Rostbrandkatastrophe, welche die Weizenerte heimsucht, betroffen gemeldet. Die Weizenerte in den südlichen Bezirken der Wojewodschaft Kielce, einem der besten Weizengebiete Polens, soll grossenteils vernichtet sein; hier sind die Bezirke Proszowice, Miechów, Opatów, Stopniewo und Pinczów besonders stark mitgenommen worden. Stark gelitten haben auch die Weizenerte im Bezirk Sandomierz, und jetzt wird das Auftreten des Rostbrandes auch aus dem Bezirk Hrubieszów im Chelmer Lande gemeldet. Die Staatl. Agrarbank hat eine Untersuchung des Umfanges der Katastrophe eingeleitet.

Internationale Rohstoff-Konferenzen

Die Zucker- und die Erdölkonferenz

W.K. Der Fall der Kautschukrestriktion hat erwiesen, wie wenig wachsende Not das Kollektivstreben der Produzenten fördern kann. Auch der Austritt massgebender Mitglieder aus dem internationalen Kupferkartell trotz sinkender Preise zeigt die Fragwürdigkeit internationaler Abkommen. Um so überraschender wirkt die grundsätzliche Einigung der Zuckerproduzenten auf der Konferenz in Ostende. Der Gegenstand betraf die Auslegung des Chadbourne-Planes, gegen den von selten Kubas Einwände wegen der Anrechnung der von diesem Lande verlangten Exportquote für die nächsten Jahre gemacht worden waren. Nach zehntägiger Verhandlungsdauer konnte man sich über die Kuba zu geordneten Zusatzforderungen einigen. Damit gelang es, den Chadbourne-Plan, dessen Einführung sich bismannische Zustimmung der kubanischen Regierung zum Kreis kann man sich des Eindrucks nicht erwehren, dass Kuba die relativ günstige Bewegung der Zuckerpreise und die bestehenden Aussichten für eine weitere Unterzeichnung des Abkommens mit weiteren Zugeständnissen für seine Quote zu verbinden.

Eine solche Taktik würde allerdings den Chadbourne-Plan erneut in Frage stellen. In diesen Tagen angeht nun eine zweite internationale Rohstoffkonferenz internationale Erdölkonferenz zu Paris. Die Erdölindustriellen befinden sich nicht in so glücklicher Lage wie die Zuckerproduzenten, die ihre

Märkte bereits seit 1930 unter Kontrolle haben. Der jetzige Abschluss scheint jedoch eine wichtige Voraussetzung für die Reorganisation der internationalen Petroleummärkte geschaffen zu haben, nämlich die bisher oft angestrebte Einigung zwischen den rumänischen Gesellschaften und den Weltkonzernen. Das Abkommen bestimmt vorbehaltlich der Ratifizierung durch die rumänische Regierung eine Produktionsbeschränkung um 15 Prozent und eine darauffolgende Preiserhöhung um 25 Prozent an den europäischen Märkten. Es heisst weiter, dass im September eine neue Konferenz nach London einberufen werden soll, zu der auch die Russen geladen worden sind. Auf dieser Konferenz sollen dann die endgültigen Produktions- und Preisabreden getroffen werden.

Demgegenüber steht zwar die Aussage des Direktors Kessler von der Königlich-Niederländischen Petroleum-Gesellschaft, dass nach dem mit Rumänien erzielten Ergebnis eine weitere Konferenz mit den Russen nicht beabsichtigt sei und dass überhaupt die Bedeutung der russischen Frage für die Erdölgewinnung erheblich überschätzt würde. Uns scheint, dass diese Ausführungen taktischen Erwägungen entspringen sind, denn ohne Einigung mit den Russen ist der Preiskampf auf wichtigen europäischen Märkten nicht auszustellen. Der taktische Gesichtspunkt in Kesslers Ausführungen gewinnt noch mehr an Wahrscheinlichkeit, wenn man hört, dass die Russen nicht abgeneigt seien, an der Londoner Konferenz teilzunehmen. Käme es wirklich zu einer Einigung mit den Russen, so wäre damit zum ersten Male ein Einbruch in die russische Wirtschaftsautonomie erfolgt.

Ueberall wird gefeiert

Stillelegung im ostoberschlesischen Bergbau

Die Arbeitgemeinschaft der christlichen Gewerkschaften Ostoberschlesiens veröffentlicht die nachstehende Übersicht über den Produktionsabbau im ostoberschlesischen Bergbau (die Ziffern hinter den Namen der Bergwerke bezeichnen die Zahl der abgebauten Arbeiter):

Stillegelegte Kohlengruben: Mathilde-Ost (700), Schwerin-Schacht der Florentinegrube (700), Leo- und Johannesschächte der Wolzanggrube (1250), Aschenbornschacht (250), Kleophasgrube (1700), Gräfin Laura-grube (1400), Ferdinandgrube (1830), Charlottengrube (2000), Neue Przemysgrube (900), Georggrube (1100), Fürstengrube (560) Larischgrube (700). Zur Stillelegung angemeldet ist ausserdem von der Giesche A.-G. der Camerschacht.

Stillegelegte Zinkerzgruben: Cäcilie, Neue Helene, Cramer, Mathilde und Bleicharley.

Arbeiterabbau auf anderen Steinkohlengruben: Mathilde-West (450), Hillebrand (400), Friedensgrube (400), Gotthardtschacht (200), Wierkegrube (100), Knur-cw (450), Schlesiengrube (150), Deutschlandgrube (150), Radzionkaugrube (120), Andalusgrube (235), Maxgrube (240), Myslowitzgrube (1900), Gieschegrube (2800), Eminengrube (450). Ausserdem wurden von der Stillelegungen (s. o.) abgebaut auf der Ferdinand-grube 750 und auf der Kleophasgrube 620 Arbeiter.

Turnsmässige Beurlaubungen in besonders hohem Masse (1—3 Monate) wurden ausserdem vorgenommen auf Annagrube, Hoymgrube, Dubenskogrube, Emma-grube, Blücherschächten, Richterschächten und Radzionkaugrube.

Ein Teil der letzthin bei der Stillelegung der Ferdinandgrube brotlos gewordenen Arbeiter soll angeblich in der Myslowitzgrube untergebracht werden.

Verlängerung des Eisenhütten Syndikats

Von der Kattowitzer Tagung des Syndikats der polnischen Eisenhütten wird berichtet, dass die Verlängerung des Syndikats um drei Jahre vom 1. Nov. d. J. bis zum 31. Dez. 1935 endgültig beschlossen worden sei. Der Syndikatsvertrag ist allerdings noch nicht unterzeichnet worden, sondern wird erst von einer zu diesem Zwecke gebildeten besonderen Kommission aufgesetzt; die Unterzeichnung soll angeblich in 14 Tagen erfolgen können. Zu den Angriffen, die in einem Teil der polnischen Fachpresse in der letzten Zeit gegen die Preis- und Verkaufspolitik des Syndikats gerichtet wurden, erklärt das Syndikat, sich nicht äussern zu wollen, da es seiner Auffassung nach nur den zuständigen Behörden Aufklärung über sein Geschäftsgeheimnis schuldig sei.

„Danziger Bankverein“ stellt die Zahlungen ein

Wie uns mitgeteilt wird, hat der Danziger Bankverein am Sonntag die Zahlungen eingestellt. Die Passiva überschreiten mit 5600 Gulden die Aktiva. Ein Versuch des Danziger Senats, dem „Danziger Bankverein“ mit einer Anleihe auf die Beine zu helfen, ist missglückt.

Lemberger Konversionsanleihe

Die Stadt Lemberg hat bei der Staatlichen Landeswirtschaftsbank eine mittelfristige Anleihe im Betrage von 10 Mill. Zl aufgenommen, deren Erlös zur Konversion schwebender Schulden der Stadt verwandt werden soll.

Der neue Zolltarif

Drei Zollspalten

Der neue Zolltarif wird, wie wir erfahren, drei Zollspalten aufweisen: die höchsten, wohl absolut prohibitiv wirkenden Sätze der ersten Spalte sollen denjenigen Staaten gegenüber zur Anwendung gelangen, mit welchen Polen keine Handelsverträge oder auf die Anwendung des Zolltarifs bezügliche Abkommen geschlossen hat. Die zweite Spalte wird die zum überwiegenden Teil aus stark erhöhten Sätzen des autonomen Zolltarifs enthalten, die dritte Spalte die Vertragszollsätze. Je nach den Bestimmungen der Handelsverträge werden den Vertragsstaaten gegenüber nur die Sätze des autonomen Tarifs oder aber auch die Sätze des Vertragstarifs auf Grund der Meistbegünstigung zur Anwendung gelangen.

Man will nach Veröffentlichung des neuen Zolltarifs, die vielleicht Ende August oder Anfang September erfolgen wird, Verhandlungen über seine Anwendung führen; denn dieser wird erst zwölf Monate nach seiner Veröffentlichung in Kraft gesetzt werden.

Die Aussichten der deutschen Getreideerte

Zur Gewinnung eines möglichst frühzeitigen Überblicks über den mengenmässigen Ausfall der neuen Getreideerte hat auch in diesem Jahr im Deutschen Reich durch die Saatenstands-Berichterstattung zu Anfang Juli eine erste Vorschätzung der durchschnittlich je Hektar zu erwartenden Erträge bei den Hauptgetreidearten stattgefunden. Nach den zu diesem Zeitpunkt auf dem Halm vorgenommenen Schätzungen ergeben sich im Durchschnitt für das Reich folgende Hektarerträge:

	1932	1931	1930
Winterroggen	17,9	15,4	16,4
Sommerroggen	14,0	12,2	11,8
Winterweizen	22,0	19,5	21,3
Sommerweizen	21,4	19,9	20,9
Wintergerste	23,7	22,3	24,2
Sommergerste	19,6	18,0	18,0
Hafer	19,2	18,5	16,4

Unter Zugrundelegung der Ende Mai d. J. festgestellten Anbauflächen wäre hiernach eine Gesamternte an Roggen von etwa 7,9 Mill. t (gegen 6,65 Mill. t bei der endgültigen Erntemittlung 1931), an Weizen von etwa 5 Mill. t (gegen 4,23 Mill. t 1931), an Wintergerste von 580 000 t (gegen 407 000 t 1931), an Sommergerste von 2,6 Mill. t (gegen 2,51 Mill. t 1931) und an Hafer von 6,3 Mill. t (gegen 6,20 Mill. t 1931) zu erwarten.

Für eine Beurteilung dieser Zahlenangaben muss allerdings berücksichtigt werden, dass die Getreidevorschätzung zu Anfang Juli zu einem Zeitpunkt erfolgt ist, zu dem das Getreide noch durchweg auf dem Halm stand. Ausserdem wird vorausgesetzt, dass die Witterungsverhältnisse und die Wachstumsfaktoren sich bis zur Ernte in normaler Weise weiter entwickeln. Treten hierin erhebliche Veränderungen ein, so muss naturgemäss mit Veränderungen auch in der Höhe der voraussichtlichen Ernterträge gerechnet werden. Hierüber wird jeweils durch die weiteren Getreidevorschätzungen Klarheit geschaffen, die zu Anfang August und September vorgenommen werden.

Rückgang der Kammgarnproduktion

Die polnische Kammgarnproduktion ist nach amtlichen Angaben von 4702 t im ersten Halbjahr 1931 auf 3602 t im ersten Halbjahr 1932 zurückgegangen; ihr Gesamtwert hat sich in der gleichen Zeit von 66,7 auf 42,7 Mill. Zl, der Durchschnittswert pro kg somit von 14,1 auf 12,0 Zl verringert. Der Produktionsrückgang ist im wesentlichen auf den Rückgang des Exports von 1814 auf 860 t (Wertrückgang von 23,0 auf 9,4 Mill. Zl) zurückzuführen, während der Inlandsabsatz sich nur von 2890 auf 2697 t (43,8 auf 33,4 Mill. Zl) verringert hat.

Märkte

Getreide, Posen, 1. August Amtliche Notierungen für 100 kg n Złoty fr. Station Poznań.

	Richtpreise:	
Weizen alt, ...	22.00—23.00	
Roggen, neu, gesund, trocken...	15.50—16.00	
Mahlgerste, 64—66 kg	17.00—17.50	
Mahlgerste, 68 kg	17.50—18.50	
Hafer, alt, ...	19.50—20.00	
Roggenmehl (65%)	28.00—29.00	
Weizenmehl (65%)	35.50—37.50	
Weizenkleie	9.75—10.75	
Weizenkleie (grob)	10.75—11.75	
Roggenkleie	11.00—11.25	
Raps	25.50—26.50	
Wintererbsen	29.00—31.00	
Blaulupinen	12.00—13.00	
Geblupinen	16.00—17.00	
Gesamttendenz: ruhig.		

Transaktionen zu anderen Bedingungen: Roggen 385 t, Weizen 105 t, Roggenmehl 70 t, Weizenmehl 20 t.

Danzig, 30. Juli. Amtliche Notierung für 100 kg: Weizen 128 Pfd. 13.50, Roggen 120 Pfd. z. Export 10.40, Roggen, neuer, z. Konsum 10.70, Gerste, neue, 115 Pfd. 11.60—11.85, Gerste, neue, 110 Pfd. 11.20 bis 11.30, Gerste, neue, feine 12—12.50, Rübsen 19—21, Rübsen, kleinkörnig, rot 21—22, Raps 17—17.65, Hafer alt 13—13.50, Roggenkleie 7.25, Weizenkleie 7.25. Zufuhr nach Danzig in Waggons: Roggen 1, Gerste 11, Kleie und Oelkuchen 10, Saaten 3.

Getreide. Thorn, 30. Juli. Notierungen der Getreidekauflaute in Pommern. Preise für 100 kg Verladestation: Gutsweizen 130 Pfund 22.50—23, Roggen 15.50—16, Weizenkleie 34—36, Roggenmehl 30 bis 31, Weizenkleie 11—12, Roggenkleie 11.75—12.75. Tendenz: ruhig.

Graudenz, 30. Juli. Der Rolnik notiert für 100 kg: loko Verladestation Nähe Graudenz: Neuer Roggen 15.50—16, alter Weizen 21.50—22.50, Gerste, neue, 115 Pfd. 11.60—11.85, Gerste, neue, 110 Pfd. 11.20 bis 11.30, Gerste, neue, feine 12—12.50, Rübsen 19—21, Rübsen, kleinkörnig, rot 21—22, Raps 17—17.65, Hafer alt 13—13.50, Roggenkleie 7.25, Weizenkleie 7.25. Zufuhr nach Danzig in Waggons: Roggen 1, Gerste 11, Kleie und Oelkuchen 10, Saaten 3.

Produktenbericht. Berlin, 30. Juli. Ruhig, aber stetig. In Erwartung des Ausganges der Wahlen war die Unternehmungslust an der Wochenschlussbörse recht gering, und das Geschäft beschränkte sich zumeist auf die Glättstellung der laufenden Verbindlichkeiten für den heute schliessenden Monat. Das Angebot am Effektivmarkt war für spätere Lieferung allgemein gering, da die Landwirtschaft gegenwärtig stark mit Feldarbeiten beschäftigt ist. Da andererseits Anregungen vom Mehlsatz und vom Export fehlten, ergaben sich nur unbedeutende Preisveränderungen. Die Grundstimmung war aber ebenso wie im Zeithandel gut stetig. Weizen- und Roggenmehl haben kleines Bedarfsgeschäft in Lokware. Hafer alter Ernte kaum offeriert und still, vereinzelt liegen Muster von Neuhafer vor. Gerste in unveränderter Marktlage.

Fische. Warschau, 30. Juli. Grosshandelsnotierungen in Złoty pro kg für die Zeit vom 25. bis 27. Juli (in Klammern die Kleinverkaufspreise). Richtpreise: Inl. Karpfen lebend 2.60 (2.75—2.80), tot 2.20 (2.40). Bleie lebend 2.90 (3.25), tot 2 (2.25). Inl. Hechte bis zu ½ kg 1.50 (1.75—1.80), von ½ kg bis 2 kg 2.50—3 (3.25). Lachs 8 (11), Aal 3 (3.50).

Metalle. Warschau, 30. Juli. Das Handelshaus A. Gopner notiert folgende Preise pro kg: Bancazinn in Blocks 5, Hüttenblei 0.70, Hüttenzinn 0.80, Antimon 1.25, Hüttenaluminium 3.80, Kupferblech 2.85—3.50, Messingblech 2.60—3.70, Zinkblech zur Dachbedeckung 1.02—1.05, für Industriezwecke 1.07 bis 1.10, Nickel in Würfeln 8.

Posener Börse

Posen, 1. August. Es notierten: 5proz. Konvert.-Anleihe 35.50 G. 8proz. Dollarbr. d. Pos. Landsch. 55 B. 8proz. Gold-Amortis.-Dollarbr. d. Pos. Landsch. 51 G. 4proz. Konvert.-Pfandbr. d. Pos. Landsch. 25 B. 4proz. Prämien-Dollar-Anl. (Serie III) 47 G. 6proz. Roggenbriefe d. Pos. Landsch. 10.25 +. Bank Polski 60 G. Tendenz: behauptet. G = Nachfr., B = Angebot, + = Geschäft, * = ohne Ums.

Danziger Börse

Danzig, 30. Juli. Scheck London 18.02, Dollarnoten 5.13½, Auszahlung Berlin 122.00, Złotynoten 57.62. Im heutigen Devisenverkehr werden uns von Bankseite folgende Kurse genannt: der Złoty ist wenig verändert mit 57.66—68 für Noten und Auszahlung Warschau. Das Pfund blieb auf seinem schwachen Stand vom Vortage mit 18.00—04 für Scheck und Auszahlung London. Kabel New York war mit 5.14 bis 14½ zu hören, Dollarnoten mit 5.13½—14½. Die Reichsmark lag unverändert mit 119½—121½ für Noten sowie mit 121½—122½ für Auszahlung Berlin.

Warschauer Börse

Warschau, 30. Juli. Im Privathandel wird gezahlt: Dollar 8.895—8.897, Tschetwonez 0.225—0.26, Goldrubel 470.50, deutsche Mark 209.50—209.75. Effekten.

Staatliche Zinspapiere erfreuten sich recht grossen Interesses bei fester Tendenz. Für 7proz. Stabilisierungsanleihe wurden 48.75 gezahlt. 4proz. Investitionsanleihe war weiterhin sehr fest. Verhältnismässig schwach war die 3proz. Bauanleihe, ferner die Dolarówka, die zum Kurse von 48.25 umgesetzt wurde.

Berliner Börse

Börsenstimmungsbild. Berlin, 1. Aug. Obwohl sich das Geschäft auch zu Beginn des heutigen Verkehrs in engsten Grenzen hielt und vor allem das Fehlen von Limiten zum Monatsbeginn störte, bröckelte die Tendenz allgemein eher ab. Das Wahlergebnis brachte im grossen und ganzen zwar keine Ueber-raschung, nur die Zunahme der radikalen Stimmen machte zur Zurückhaltung, wobei man argumentierte, dass N. S. D. P. plus K. P. D. eine Mehrheit in dem neuen Reichstag darstelle. Das reichliche New York von Sonnabend blieb dagegen ziemlich eindrucksvoll. Die meisten Kurse bröckelten um ½—1 Prozent, die Hauptspekulationswerte bis zu 1½ Prozent ab. Lediglich Schultheiss, Schubert und Salzer, Bekulat und B. M. W. zeichneten sich durch widerstandsfähige Haltung aus. Auch festverzinsliche Werte tendierten eher leichter. Reichsschuldbuchforderungen waren verhältnismässig gut gehalten. Der Geldmarkt blieb mit 5½ Prozent für Tagesgeld an der unteren Grenze immer noch ziemlich angespannt. Im Verlaufe ergaben sich an den Aktienmärkten bei stagnierendem Geschäft nur ganz geringfügige Kursveränderungen.

Effektenkurse.

	1.8.	30.7.	1.8.	30.7.
Fr. Krupp	63.25	63.37	Ilse Gen.	93.50
Mitteldt. Stab	51.75	51.62	Cebr. Jungh.	—
Ver. Stahlw.	41.25	40.37	Kali Chemie	—
Accumulator	120.00	—	Kali Asch.	93.87
Allg. Kunstst.	34.25	34.75	Leopold Grube	20.50
Allg. Elekt. Gs.	27.62	28.25	Klöckner	22.00
Aschaff. Zst.	—	—	Phönix Bgha	83.75
Bayer. Motor.	42.00	40.75	Laubhütte	—
Berger	31.25	31.12	Manesmann	37.75
Bl. Karlsru. Ind.	31.75	30.87	Manst. Bergh.	11.03
Braunk. u. Brk.	92.50	92.50	Masch.-Untn.	23.75
Bekula	26.37	—	Maximiliansh.	23.50
Bremer Wollk.	58.25	58.87	Metallges.	—
Buderus Eisen	32.50	33.00	Niederls.-Kohl.	128.00
Chem. Heyden	82.25	83.00	Oberkoks	30.37
Contin. Gummi	27.00	26.00	Oreant. a. Kop.	22.62
Contin. Linol.	13.50	13.50	Phönix Bgha	14.25
Daimler-Benz	78.00	78.00	Polyphon	174.75
Dtsch.-Atlant.	85.25	86.50	Rb. Braunkohl.	64.00
Dr. Erdöl-Ges.	71.00	71.50	Rb. Elektr.-W.	79.00
Dr. Kahlw.	—	—	Rb. Stahlw.	53.00
Dr. Linol. Wk.	31.75	—	Rb. Waff. Elek.	32.75
Dr. Tel. u. Kab.	—	—	Ritzwerke	163.00
Dr. Eisenb.	—	13.37	Säitzedfurth	—
Dortm. Union	—	—	Schl. Bg. u. Zk.	77.00
Eintr. Br.	—	—	Schl. El. u. G.B.	133.00
Eisenb. Verk.	—	—	Schub. a. Sala.	62.03
El. Lief.-Ges.	—	—	Schuck. a. Co.	56.50
El. W. Schles.	72.00	—	Schulth. Patz.	121.37
El. Licht u. Kr.	—	73.75	Siem. a. Halske	120.75
I. G. Farben	88.50	88.75	Svenska	—
Feldmühle	49.75	50.00	Thüring. Gas	45.12
Felten u. Gaill.	37.25	38.12	Tietz, Leonb.	42.00
Gelsenk. Bgw.	33.25	33.75	Ver. Stahlw.	12.00
Gesfuret	60.25	61.00	Vogel Draht	13.62
Goldschmidt	16.62	—	Waldhof	28.00
Hag. Elkt.-W.	—	86.25	Waldhof	28.00
Harb. Gummi	—	—	Bk. el. Werke	—
Harpen. Bgw.	50.00	50.00	Bk. f. Brand.	—
Hoersch	22.00	22.25	Reichsbank	126.00
Holmann	36.00	—	Allg. L. u. Kraft	99.75
Hofelbein, Ges.	—	—	Alt. Reichsb. V.	73.00
Ilse Bergbau	—	—	Hamb.-Am. Pak.	12.25
			Hamb. Süd.	—
			Otavi	11.87
			Nordd. Lloyd	17.00

	1.8.	30.7.
Ablos.-Schuld	46.50	45.75
Ablos.-Schuld ohne Auslösungsrecht	5.45	12.75

Tendenz: eher schwächer.

Amtliche Devisenkurse

	30.7.	30.7.	29.7.	29.7.
Banknot	2.518	2.524	2.518	2.524
London	14.73	14.77	14.73	14.77
New York	4.209	4.217	4.209	4.217
Amsterdam	169.53	169.57	169.53	169.57
Brüssel	53.51	53.48	53.51	53.48
Budapest	81.92	82.03	81.92	82.03
Danzig	6.344	6.356	6.344	6.356
Helsingfors	21.41	21.43	21.41	21.46
Italien	6.693	6.707	6.693	6.707
Jugoslawien	42.61	42.09	42.61	42.09
Konstan (Kowno)	79.47	79.63	79.47	79.63
Kopenhagen	13.49	13.51	13.49	13.51
Lissabon	73.53	74.07	73.53	74.07
Oslo	16.465	16.505	16.465	16.505
Paris	12.485	12.485	12.485	12.485
Prag	61.77	61.93	61.77	61.93
Schweiz	3.057	3.063	3.057	3.063
Sofia	33.82	33.88	33.82	33.88
Stockholm	75.75	75.88	75.75	75.88
Wien	31.95	32.05	31.95	32.05
Lallin	110.43	110.31	110.43	110.31
Riga	79.72	79.88	79.72	79.88

Sämtliche Börsen- und Marktnotierungen sind ohne Gewähr.

Die heutige Ausgabe hat 8 Seiten

Verantwortlich für den politischen Teil: Alexander Jursch. Für Handel und Wirtschaft: Erich Jaensch. Für die Teile aus Stadt und Land: Alfred Loake. Für den Briefkasten: Erich Jaensch. Für den übrigen redaktionellen Teil: Alexander Jursch. Für den Anzeigen- und Reklameteil: Hans Schwarzkopf. Verlag „Posener Tageblatt“. Sämtlich in Posen. Zwierzyniecka 6. Druck: Concordia Sp. Ake.

Verschiebungen in der westpolnischen Landwirtschaft

Ueber bemerkenswerte Verschiebungen im Ackerbau der Landwirtschaft der Provinzen Posen und Pommern berichtet die Grosspolnische Landwirtschafts-Vereinigung in Posen. Danach hat sich gegenüber dem Vorjahre in den genannten Gebieten die Weizenanbaufläche um 20—25 Prozent verringert, während demgegenüber gestiegen sind die Anbauflächen von Roggen um 10 Prozent, von Gerste und Hafer um 5 Prozent; zahlreiche grosse Güter haben auch den Anbau von Futtermitteln auf Kosten des Weizens ausgebaut. Vergrossert hat sich auch die Kartoffel-ernte. Die Kammer schätzt, dass trotz einer erwarteten Steigerung des Weizenanbaues von 10—15 Prozent die Weizenerte der beiden Provinzen um 10 Prozent grösser. Meliorationen

